

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

15.6.1925 (No. 270)

ten, kamen der Polizei zu Hilfe und begleiteten sie zur Polizeiwache. Die Kommunisten nahmen schließlich vor der Polizeiwache eine so drohende Haltung an, daß die Menge mit Gummiknüppeln auseinander getrieben werden mußte. Nach kurzem Kampf gelang es, den Verhafteten in die Wache zu bringen. Zwei kommunistische Führer, die zu Angriffen gegen die kleine Polizeibeamten teilgenommen hatten, wurden sofort verhaftet. Zahlreiche Personen wurden bei den Kämpfen verletzt.

Callaux über die Finanzlage.

WTB. Paris, 14. Juni.
Finanzminister Callaux hat heute in Beauvais auf einem Bankett der Republikanischen und Demokratischen Vereinigung in Anwesenheit von einigen Ministern und Parlamentariern, die zum Kartell der Linken gehören, eine Rede gehalten, in deren Verlauf er sich über die Finanzlage und über die übernommenen Aufgaben der finanziellen Sanierung im allgemeinen ausgesprochen hat. Callaux sagte u. a., er habe, als er vor einem Jahre in Namers eine Rede gehalten habe, gesagt, daß die Stunde der großen wirtschaftlichen und finanziellen Krise geschlagen habe. Er habe einige Monate vorher die Ereignisse angekündigt, die sich abgepielt haben, abspielen und vorbereiten. Bedächtig der Opferung werde Frankreich vor den Folgen sichern, die die Ereignisse nach sich ziehen könnten; der Opferung sei allen denen, die für eine Zeitlang ihre Forderungen werden herabmindern müssen. Sie werden sich dazu hergeben, denn sie werden verstehen, daß die wichtigsten Gebiete nur Erfolg haben können in einem Lande mit freien und starken Finanzen und daß, wenn man der Nation ihre finanzielle Freiheit und ihre finanzielle Stärke wiedergeben wolle, Vorbedingung für alle großen Unternehmen sei, dem Lande die trockene und nackte Wahrheit zu sagen.

Man müsse den Mut haben, dem Lande einzuathmen, daß die entscheidende Stunde gekommen sei, in der die Nation ihre Lebensführung mit ihren Hilfsquellen in Einklang bringen müsse.

Hüten wir uns und hüten Sie sich besonders, anzunehmen, daß wunderbare Heilmittel vorhanden sind, oder eine finanzielle Zauberkunst, die das Land vor harten und schmerzhaften und täglichen Opfern bewahren kann! Man möge sich vor der Vorstellung hüten, daß es genüge, ein für allemal die Guillotine spielen zu lassen, damit alles wieder in Ordnung gebracht werde. Wenn eine Partei infolge einer umfassenden Volksbefragung, deren Sinn sich im Laufe der lokalen Wahlen verhärtet habe, zur Macht gelangt sei, habe sie die Aufgabe, an ihre Spitze die Führer zu stellen, von denen sie glaube, daß sie die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen könne. Wenn sie gemerkt habe, daß sie sich getäuscht habe, dürfe es kein Höger geben, sie zu befechtigen. Aber wenn sie sie dulde und ihnen die schwere Verantwortung aufbürde, die die Umstände aufzuzwingen hätten, dann müsse sie ihnen Zeit gewähren, ihr Programm durchzuführen.

Im weiteren Verlauf des Banketts hielt auch der sozialistische Abgeordnete Uhrn eine Rede, in deren Verlauf er, nach dem Bericht des „Temps“, einiges Aufsehen dadurch erregt haben soll, daß er erklärte, es bestehe die Notwendigkeit, eine Kapitalabgabe durchzuführen.

★
TU. Paris, 15. Juni.

Das Schicksal des Linkskartells und vielleicht auch des Kabinetts Painlevé wird sich schon in den nächsten Tagen entscheiden, da nach dem „Devoir“ feststeht, daß die Sozialisten im Laufe der Woche ihren Antrag auf eine 10prozentige Kapitalabgabe einbringen werden.

Farben und Töne.

Randbemerkungen zur Farblichtmusik.

Von
Fritz S. Chelius.

Durch die Erfindung des Farblichtklaviers (oder Sonochromatoflask) durch Alexander Laszlo-München — das im Laufe der nächsten Woche bei dem Konzülfest in Kiel der Öffentlichkeit vorgeführt werden soll —, ist ein uraltes Problem in ein neues Stadium getreten, das Problem der Wechselbeziehung zwischen Farbe und Ton. Wie alt das Problem ist, geht schon daraus hervor, daß die Verbindung von Farbe und Ton im Sprachgebrauch innig verschmolzen ist, ohne daß es uns noch sonderlich auffällt. Man spricht von „warmen“ oder „kalten“ Bildtönen ebenso wie man von „kalten“ oder „warmen“ Tönen gemälden redet. Man spricht von „schreienden Farben“ und von „gefärgelten Tönen“, Wortverbindungen, die den inneren Zusammenhang ohne weiteres offenbaren. Bei den ersten angeführten Beispielen tritt sogar noch ein dritter Faktor hinzu, das Temperaturrempfinden. Wären diese Wechselbeziehungen zwischen Sehen, Hören und Fühlen nicht vorhanden, so wäre es doch fast unmöglich, ein Naturereignis musikalisch darzustellen, dann wären vielleicht Haydns „Schöpfung“ und Wagners „Siegfriedsbühne“ nie geschrieben worden.

Wie gesagt, das Problem, die Wechselbeziehungen zwischen Farbe und Ton zu ergründen, ist recht alt. Ein Newton stellte schon eine Parallele zwischen den Spektralfarben und der physischen Tonleiter auf, und wenn man Namen wie Minington, Beau, Bertrand-Taliet und Strjabin nennt, so ergibt sich daraus, daß bei fast allen Nationen sich Leute gefunden haben, die der Lösung des Problems nachspürten. Mit Ausnahme von Strjabin stellten sich aber alle auf den physikalischen Gesichtspunkt ein und verloren dadurch den praktischen Gesichtspunkt aus dem Auge, den Zweck des Ganzen, die künstlerische Auswertung.

Rheinlandkundgebung vor dem Reichstag.

WTB. Berlin, 14. Juni.

Bei regnerischem Wetter fand heute unter großer Beteiligung eine Kundgebung für die Befreiung der Rheinlande im Rahmen der Jahrtausendfeier statt. Es war ein überwältigendes Bild, als die Vertreter aller deutschen Stämme von Nord und Süd, Ost und West, die Frauen vielfach in landsmannschaftlicher Tracht, mit ihren Fahnen anrückten. Besonders alle Landsmannschaften der Grenzgebiete waren Gegenstand eines freudigen Empfanges. Der gemischte Chor des Ost- und Westpreußenbundes eröffnet mit einem Vortrage die Feier. Der frühere Oberbürgermeister der Stadt Köln, Reichsminister a. D. Wallraf, gab ein feierliches Gelöbniß ab, daß das Rheinland unzerstrenlich sei von Preußen und dem Reich und alle Stürme siegreich überwinden werde. Der Rhein solle ein deutscher Strom bleiben, aber nicht die deutsche Grenze sein.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Frank, betonte, das Rheinland sei die Heimat deutscher Kultur, deutscher Fleißes und deutscher Schaffenskraft. Die heutige Feier in der Reichshauptstadt werde überall starkes Echo finden. Seien doch die deutschen Landsmannschaften, die mit ihrem Bekenntnis zum Deutschtum aufgetreten seien, die Dolmetscher des Empfindens der deutschen Reichshauptstadt. Glücklich sei der Gedanke gewesen, den Abtinnungsabendtag in Ost- und Westpreußen mit dieser Jahrtausendfeier zu verbinden.

Während der Feier boten die Aachener Konfordia und der Männergesangsverein der in Berlin wohnender Rheinländer musikalische Vorträge dar. Für Ostpreußen sprach in Erinnerung des Abtinnungstages vom 11. Juli der Vertreter der damaligen Abstimmungscommission Worgkitt-Altenstein.

Unter stürmischem Beifall wurde dann eine Entschlieung angenommen, in der betont wird, daß Zehntausende deutscher Männer und Frauen, die bei der heutigen Gedenkfeier vor dem Reichstage erschienen seien, getragen von dem Bewußtsein des gemeinsamen Schicksals und der Hoffnung für die Zukunft des deutschen Volkes, in unerlöschlicher Treue zusammen mit Ost- und Westdeutschland ihr Gelöbniß auszusprechen, an Preußen und dem Reich allezeit treu festzuhalten.

Während der Feier kreisten Flugzeuge der Junkersgesellschaft über der großen Versammlung.

Der rheinische Provinziallandtag und der Separatismus.

WTB. Düsseldorf, 14. Juni.

Der rhein. Provinziallandtag begann gestern seine Verhandlungen mit einer Aussprache über den Haushaltsplan. Die Sprecher der Arbeitsgemeinschaft und der Zentrumskraktion schlofen ihre Ausführungen mit dem Treuegelöbniß der Rheinlande zum Reiche und Preußen. Von dem kommunisitischen Abgeordneten Knab wurde eine vom Provinziallandtag 1923 gegen die separatistischen Umtriebe gefaßte Entschlieung zum Anlaß genommen, um den bürgerlichen Parteien den Vorwurf separatistischer Gesinnung zu machen. Demgegenüber stellte der Vorsitzende des Provinziallandtages, Oberbürgermeister Jares, aus dem Protokoll des Provinziallandtages fest, daß die damalige Entschlieung im letzten Satz gesagt habe, daß eine Wenderung im Verhältnis zu Preußen und dem Reich nur auf dem verfassungsmäßigen Wege erreicht werden könne. Diese Entschlieung richte sich ganz klar gegen die damaligen separatistischen Umtriebe. Als der Abg. Knab die Behauptung wiederholte, daß der zweite Satz der Entschlieung im Auftrag des französischen Oberkommittars Tirard durch Geheimrat Hagen und Münnig einseitig worden sei, erklärte Hagen, daß er niemals von Tirard den Auftrag empfangen habe. Als der Abg. Knab die

Erklärung wiederholt und die des Abg. Hagen als erlogen bezeichnet, wird er zweimal zur Ordnung gerufen.

Aus dem besetzten Gebiet

Die separatistischen Umtriebe.

Berlin, 12. Juni. Abg. Sollmann (Soz.) und Genossen haben im Reichstag eine kleine Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: Seit einigen Monaten entfaltet im Rheinland ein „Reichs- und Heimatsbund deutscher Katholiken“ eine lebhaftige Tätigkeit. Entgegen der Uebereinkunft aller im Rheinland vertretenen Parteien, die Frage der Neugliederung des Reiches auf Grund des Art. 18 der Reichsverfassung bis zur Befreiung der Rheinlande von fremden Truppen ruhen zu lassen, tritt der erwähnte Bund für eine Loslösung Hessens, Niedersachsens und der Rheinlande von Preußen ein. Nach unklaren Veröffentlichungen der Zeitschrift des Bundes wird er von den preussischen Amtsbehörden polizeilich verfolgt. Diefem Bund, der von den Blättern als „sonderbündlerisch“, als separatistisch und staatsgefährlich bezeichnet wird, gehört der derzeitige Reichspostminister Stinal als führendes Gründungsmitglied an. Die Reichsregierung wird gefragt, ob ihr diese Tatsachen bekannt sind und ob sie die zur Festsetzung Preußens gerichtete Politik eines Kabinettsmitgliedees für vereinbar hält mit den Pflichten eines Reichsministers und der Pflege vertrauensvoller Beziehungen zu den Ländern und dem besetzten Gebiet.

Von zünftigere Stelle wird zu der sozialdemokratischen Anfrage mitgeteilt: Reichspostminister Stinal ist dem genannten Bunde im Januar dieses Jahres auf Einladung hin beigetreten, von der Auffassung ausgehend, es handle sich darum, den Heimatbunden kräftig zu betonen, das Reichsinteresse zu wahren und die deutschen Katholiken zur Abwehr separatistischer Ideen, die der harrischen Pfalz und dem Rheinland so viel geschadet haben, zusammenzufassen. Als Herr Stinal dann hörte, daß dem Bunde separatistische Bestrebungen nachgesagt werden, ist er aus ihm ausgetreten.

Reise des Reichsinnenministers in die besetzten Gebiete.

Berlin, 14. Juni. Reichsminister des Innern Schiele wird, wie die „Tägliche Rundschau“ hört, soweit es die Reisebedingungen zulassen, Ende nächster Woche in Köln und Koblenz an den Jahrtausendfeiern teilnehmen.

Rückgabe der Hochfelder Brücke an die deutsche Behörde.

TU. Duisburg, 15. Juni. Nach einer Mitteilung der „Rheinlaender Zeitung“ wird die Rheinbrücke in Duisburg-Hochfeld in den nächsten Tagen von der belgischen Besatzungsbehörde wieder den deutschen Behörden übergeben und der Fußgängerverkehr auf beiden Seiten der Brücke wieder gestattet werden.

Ein französischer Militärballon explodiert.

WTB. Koblenz, 14. Juni. Bei einem hier liegenden französischen Feldartillerie-Regiment explodierte dieser Tage ein Ballon durch unvorsichtiges Nachfüllen von Gas. Zwei Soldaten wurden getötet, drei schwer und vier leicht verletzt.

Rheinlandfeier in Innsbruck.

Innsbruck, 14. Juni. Zur Feier der tausendjährigen Zugehörigkeit des Rheinlandes zum Deutschen Reiche veranstalteten die biesigen katholischen Vereine ein Fackelzug, an dem u. a. die gesamte Studentenschaft der Universität und die Turn- und Gesangsvereine der Heimatverbände teilnahmen. Der Sprecher, Professor Herbert Obmann des Turnvereines Tirol, betonte die Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme.

Bayerische Rückwirkungen auf das Reich.

(Von unserem Münchner Vertreter.)

ck. München, 14. Juni.
Dem Beschluß des Reichstages, wonach bei Urteilen der bayerischen Volksgerichte die Wiederaufnahme des Verfahrens stattfinden soll, ist durch den Einspruch des Reichsrates die Spitze abgelenkt worden. Dagegen nehmen die politischen Wirkungen der Präsidentenwahl der Bayerischen Landesbauernkammer weiterhin ihren Lauf. In einer jüngst vom Christlichen Bauernverein einberufenen Bauernversammlung fielen sehr scharfe Worte, darüber, daß Dr. Heim lang- und langlos aus dem Präsidium der Bayerischen Landesbauernkammer herausgewählt wurde und daß dem Christlichen Bauernverein, der stärksten landwirtschaftlichen Berufsvertretung Bayerns, jede Vertretung im Präsidium verweigert wurde. Der Generalsekretär Dr. Schlittenbauer kündigt Anträge im Landtag an, daß die Wahlen zur Landesbauernkammer nach dem Grundriß des Proporzgesetzes geregelt werden sollen. Wenn die Landesbauernkammer arbeitsfähig sein solle, so sagt er, dann müsse das neue Präsidium zurücktreten und Raum für Neuwahlen geben, die Dabstheiler seien sich wohl der politischen und der wirtschaftlichen Folgen ihres Vorgehens nicht bewußt gewesen.

Die Vorgänge könnten nicht ohne Rückwirkung auf die Zusammenziehung der bayerischen Regierung und die Regierungslokalisation bleiben. Es wurde auch schon auf einen möglichen Einfluß auf den Kampf der Landwirtschaft in Bayern um Schutzoll und Steuererleichterungen hingewiesen. In der bayerischen Bauernbewegung ist man natürlich eine derbe Ausdrucksweise gewöhnt, und man braucht nicht jedes einzelne Wort tragisch zu nehmen, immerhin werden die Vorgänge in der Landesbauernkammer ihre erschütternden und auch unerlöschlichen politischen Kreise ziehen. Die bayerische Regierungslokalisation wird nicht von heute auf morgen in die Brüche gehen, aber die Umgestaltung gewisser politischer Umgebungen wird erleichtert, jedenfalls nicht erschwert werden. Man denkt da zunächst auch an die Beziehungen zwischen Bayerischer Volkspartei und Reichszentrum. Sie bilden den Hauptbeziehungspunkt der letzten Landbestätigung der Bayerischen Volkspartei. Den parteiamtlichen Mitteilungen hierüber ist doch ein gewisser Umschwung in der Stimmung der Bayerischen Volkspartei zu entnehmen, der auf eine moralische Stärkung der zentrumsfreundlichen Richtung innerhalb der Bayerischen Volkspartei schließen läßt. Die Gegenläufigkeit zwischen Bayerischer Volkspartei und Reichszentrum werden nicht mehr so stark hervorgekehrt, wie das früher geschah, sondern man stellt wieder mehr die „weltanschaulichen“ Verknüpfungen zwischen den beiden Parteien in den Vordergrund.

Die Erfolge der auf beiden Seiten eifrig unternommenen Bemühungen um eine Wiedernäherung werden in der Hauptache davon abhängen, ob das Zentrum sich zu einer Wandlung seiner Stellungnahme in dem großen politischen Fragenkomplex findet, den man in der Bayerischen Volkspartei mit der Bezeichnung der Bayerischen Frage umschreibt. Zu ihr nahm auch der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld auf der Tagung der Bayerischen Volkspartei Stellung. Nach den parteiamtlichen Mitteilungen klang aus den Worten des Ministerpräsidenten die erste Sorge um das Zustandekommen einer den Bedürfnissen der Länder gerecht werdenden Steuerverteilung heraus. Die bisherige Politik der Reichsregierung und der ausschlaggebenden Reichstagsparteien beweise, daß die Staatlichkeit der Länder nach wie vor auf das allernehmteste gefährdet sei. Unter dem Gesichtspunkt der Lebensfrage des Weiterbestehens der Länder könne man leider von einer Besserung der Verhältnisse zwischen Reich und Ländern nicht reden. Auch die Bayerische Landesbauernkammer stellte

Auch in Deutschland hat es an derartigen Versuchen nicht gefehlt, wie ja auch die Werke unserer Komponisten beweisen, daß — bewußt oder unbewußt — dieses Problem der Wechselbeziehungen zwischen Farbe und Ton stets ihr Schaffen durchdrang. Es ist doch aber kein Zufall, daß ein Richard Wagner in seinem „Lohengrin“ die charakteristischen Frauenfiguren Elsa und Trudrud nennt. Auch hier spielt dieses Problem hinein, denn die hellgefärbten Vokale des Namens Elsa (die Vertreterin des Reinen) offen lichtere, hellere Farbtöne aus als die dunklen Vokale des Namens Trudrud (die Vertreterin des Bösen). Dieser Vergleich läßt sich durch die ganze Lohengrinpartitur verfolgen bezüglich der Verwendung der charakteristischen Tonarten und ist vielleicht am eindringlichsten in der Szene des 2. Aktes, wo Elsa die Worte sagt: „Du Vermählte kannst wohl nie erkennen.“ Wir haben in Deutschland auch andere Fälle aufzuweisen, wo schon praktisch der Versuch gemacht wurde, die Wechselwirkung zwischen Farbe und Ton künstlerisch auszunutzen. Ich erinnere nur an die Oper „Die verurteilte Prinzess“ des verstorbenen Generaladjutanten des Kaisers, Oskar von Chelius (Uraufführung Eberfeld 1902), die ganz auf diese Wechselwirkung eingestuft ist. Die textliche Fabel Otto Julius Bierbaums war außergewöhnlich geeignet, diese Wechselbeziehungen zum Prinzip auszubauen, was dazu führte, daß der textliche Gehalt der einzelnen Akte, das Bühnenbild und die Musik vollständig auf Farben eingestellt wurden: der 1. Akt auf grau (musikalisch C-moll), der 2. Akt auf rot-gold (musikalisch C-dur) und der 3. Akt auf grün (musikalisch C-dur).

Die Eigenart der Umkehrung von Farbe in Ton oder Ton in Farbe ist viel verbreiteter als man gemeinhin annimmt. Viele Leute mit hoher Musikalität und sensiblen Nerven können Töne als Farben und Farben als Töne empfinden. In einigen Fällen geht die Fähigkeit sogar noch weiter, daß auch die Formenelemente eintritt. So berichtet Dr. Schöffer, der sich in seiner Dissertationarbeit mit dieser Frage befaßt, folgendes: „Beim Anhören einer G-moll-Groß-

fuge (Symphonie) erlebte ich dies: Kaum hatten mich die ersten vollen Klänge begrüßt und in Mozartstimmung verfiel, wurde es im Saal lebendig; ein silberweißer Himmel schien sich zu bilden, an dem bewegte Wolken schwebten — rosige, blaue, manchmal auch goldig-rote, dann smaragdgrün-schimmernde. An einer sanften schmeichelnden Stelle zogen Silberfäden durch den Kranz von Schäumenwolken. Als die Töne schwoilen, wuchs zugleich das Farbensicht an zu ungeheuren Gebilden voll Bewegung und voll Leben, zu einem unvergleichlich schönen und weichen Farbenpiel.“ Ober an einer anderen Stelle dieser Schrift führt er weiter aus: „Bei Mozart sind die Farben immer besonders rein und lebhaft, bei einem Tutti aber wurde geradezu ein geometrisch-materielles Kunstwerk geschaffen. — — — Der regelmäßige Aufbau kann nicht zufällig sein, nach meinem Gefühl muß ein innerer Zusammenhang zwischen den sonnenklaren Linien der Mozart-Kondichtung und dem geschmackigen Aufbau in den Formen des leuchtenden Farbenornaments bestehen, das mit streng wie eine Präzisionszeichnung um seinen Mittelpunkt angeordnet erschien. Bei einer Mendelssohnischen Fuge sah ich eine ganze Reihe von Bildern. Daburd wurde geradezu das Verhältnis von Gesicht und Gehör in seinem gegebenen natürlichen (?) Zusammenhang vor mich hingestellt. Der musikalische Bau des Tongefüges (Rhythmus, Harmonie und Melodie) steht in gleichmäßiger Beziehung zum geometrischen Aufbau der Farbenzeichnungen.“

Die Gesetzmäßigkeit dieser Erscheinungen ist keinesfalls zu leugnen. Die Intenität und Art der Erscheinung sind aber rein subjektiv und deshalb für andere künstlerisch kaum answertbar. Die Uebertragung dieser Erscheinungen in eine für alle empfindbaren Weise ist das Ziel, das erreicht werden soll. Von der rein physikalischen (optischen) Seite allein ist das Problem nicht zu lösen. Das mußte auch Strjabin erfahren, der den Versuch machte, aus einer Saalkuppel das den Tönen kongruente Licht auf die weißen Wände des Saales zu werfen, ein Experiment, das mißlang, weil er nur die optische Parallele zur Musik gezogen und

die psychischen Voraussetzungen übersehen hatte.

Die neue Erfindung Alexander Laszlos ist die am weitesten ausgebaute Lösung des Problems und läßt uns vielleicht die Schwelle einer neuen Kunstgattung überschreiten, der Farblichtmusik. Er geht, wie er im Juniheft der „Musik“ ausführt, nicht nur von den physikalischen und psychologischen Voraussetzungen aus, sondern beachtet auch die physiologische Tatsache, daß das Auge die Farbe nicht mit der gleichen Schnelligkeit aufnehmen vermag, wie das Ohr die Töne. Flüssiger Farbwchsel hat immer seelische Aufregung zur Folge, was bei plögllichem Tonwechsel nicht der Fall zu sein braucht. Infolgedessen stellt er mehrere Töne einer Farbe gegenüber. Dieses Umlehen des Tons in Farbe geschieht nun horizontal (Melodie), vertikal (Harmonie) und horizontal und vertikal (Melodie und Harmonie). Seine Experimente auf diesem Gebiet reichen mehr als 10 Jahre zurück und haben nicht nur eine Reihe von Farblichtkompositionen zu Tage gefördert, sondern vor allem auch zum Bau des Farblichtklaviers geführt, das erste Malglockenspiel gibt, in einwandfrei künstlerischer Weise die Farblichtkomposition vorzuführen. Da nun Musik zeitlich, Malerei aber unzeitlich ist, mußte ein Kompromiß geschlossen werden, und Laszlo wählte für seine Farblichtmusik die zeitliche Parallele der beiden Künste. Die Farbe wird in Licht übergeföhrt und erscheint nicht mehr naturalistisch, sondern abstrahiert; der Farbenkomplex ordnet sich dem Rhythmus unter. Vermittels additiver und subtraktiver Projektion des Lichts vereinigt sich Farbe und Ton zu einem künstlerischen Ganzen. Das Farblichtklavier ähnelt einem Orgelwerk, neben dem rechts und links Projektionsapparate aufgestellt sind und besteht aus zwei Haupt-, zwei Neben- und vier Rampenwerken, die ihre Lichtstrahlen auf eine Leinwand werfen. Die Hauptwerke geben das Fundament der Farbenkomposition, die Nebenwerke die Abnuanzung, und die vier Rampenwerke durch Motive und Figurenwert die Ergänzung des Tonbildes. Sämtliche Werke werden vom Zeitlich aus be-

Nußholzverkauf.
 Bad. Forstamt Dudenfeld in Forstheim verkauft freihändig aus Staatswaldbeständen I u. VII etwa 1080 fm Nadelrundholz aller Klassen, darunter etwa 180 fm Kiefern, unter neuen Zahlungsbedingungen vom 22. Dezember 1924. Schriftliche Angebote in ganzen Prozenten der U.S.B. bis längstens **Montag, den 22. Juni, nachm. 4 Uhr**, an das Forstamt (Geschäftszimmer Forststraße 1, Dudenfelder 2151 Forstheim) erbeten. Vorzeiger: Oberforstwart B. O. M. in Bamberg, Forstwart S. B. in Blad. abrom. Esverzeimische durch das Forstamt.

Lästige Gesichtshaare
 werden sicher u. garantiert ohne Narben entfernt!
 Unschädliche Präparate zur Selbstbehandlung von Mk. 1.—, Subito Mk. 3.50
Institut für Gesichtspflege
 ANNY-CLARE LUFT
 Friedrichsplatz 5, Tel. 2632

MÖBEL
 zu Fabrikpreisen
 nach Vorlagen oder eigenen Entwürfen erhalten Sie beim Vertreter der Firma
Othmar Miltner
 Schloßplatz 13, II. Stock
 Zahlungserleichterung
 Auf Wunsch Besuch im Hause.

Pfannkuch
 Singetroffen ein weiterer Waggon neue Neapolitaner
Kartoffeln
 3 Pfd. 34 Pf. 1050 Str.
 Neue Matjesheringe 3 45 Pf.
Pfannkuch

Pianos und Harmoniums
 größte Auswahl günstigste Zahlungsbedingungen Katalog umsonst
Odeonhaus
 Kaiserstraße 179
 Telefon 399.

Empfehlungen
 Verfertigen u. Umarbeiten u. in vorzüglicher Ausführung in der Werkstatt des H. Durand
 H. Durand
 Durlacher Allee 89, hinter d. Hauptpost, Tel. 4245.
 Verlangen Sie neuesten Katalog!

12. Pfälzisches Sängerbundestfest
 Ludwighafen am Rhein vom 20. mit 22. Juni 1925
 Im Neuanfertigen und Umarbeiten von **Steppdecken** nach neuen Mustern empfiehlt sich **Paula Schneider, Adlerstr. 5.**

Colosseum / Garten u. Saal
 Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr
Vaterländ. Konzertabend
 ausgeführt von der ges. Feuerwehrkapelle unter pers. Leitung des Kgl. Musikdir. Irngang.
 Eintritt: Mk. 1.— inkl. Programm. (Vaterländ. Verbände, Militärvereine u. stud. Korporationen nur 50 Pfg.)
 Vorverkauf: Musikdrg. Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.
 Tischbestellung: Colosseum (Telephon 983).

Auf nach Schweden!
 Das ideale Touristenland im Sommer u. im Winter
 Nähere Auskünfte, Fahrkarten etc. durch **Schwedisches Reisebureau**
 Amtliches Reisebureau der schwed. Staatsbahnen.
 BERLIN W 8
 Unter den Linden 22-23
 sowie durch alle größeren Reisebureaus

Bei Bedarf: Sapefen
 Seifen, Vinoleum etc. finden Sie das Neueste und in großer Auswahl bei **H. Durand**
 Durlacher Allee 89, hinter d. Hauptpost, Tel. 4245.
 Verlangen Sie neuesten Katalog!

Wir verkaufen laufend zu den billigst. Tagespreisen
 Trockene Blochware in **Tannen / Fichten Kiefern / Eichen / Buchen** und sonstige Laubhölzer
Bretter u. Dielen aller Art
Hobelbretter
 Latten, Rahmen, Bauholz etc.
FRITZ KRAFT
 Durlacher Allee 89 G. M. B. H. Telefon 4022/23
Holz-Großhandlung - Säge-, Hobel- und Spaltwerk

STADTGARTEN
 Dienstag, den 16. Juni, abends von 8—10½ Uhr: Anlässlich der Tagung des Badischen Gendarmenvereins und des Reichsbundes der Gendarmenbeamten Deutschlands: **Italienische Nacht.** Lampenschmuck des Gartens und der Boote. **Benagische Beleuchtung** des Sees und der Anlagen. **Konzert** der Vereinigung bad. Polizeimusiker. Geöffnete Eingänge: Nord- und Süd- und Eingang Ettlingerstraße 8 (beim Verwaltungsgebäude des Gartenamts).

Privat! Wiederversilberung! Hotels!
Wiedervernickelung!
 abgenutzter Bestecke und Tafelgeräte jeder Art in jeder gewünschten Silberauflage, bei rascher solider Bedienung u. billigster Berechnung übernimmt
Galvanische Anstalt und Besteckfabrik Franz & A. Minister
 gegr. u. Valentin Seubert 1912
Pforzheim 1 Kronprinzenstr. 50
 Telefon 1230
 Vorteilhafteste Quelle für Neuzeug!

Ihren Bedarf an **Kohlen / Koks / Briketts**
Grudekoks / Holz u. Holzkohlen
 decken Sie gut und schnell bei **Friedrich Chr. Kiefer**
 Karlsruferstraße 4, Telefon 254 und 2543

5. Juni 1925 Sommer 1925
 Soeben neu erschienen:
Grünes Kursbuch
 Große Ausgabe für Süddeutschland Schweiz, mit Saargebiet und Oesterreich
 PREIS 1.80 MARK
Saisenfahreplan für Baden
 Amtliche Ausgabe der Reichsbahndirektion Karlsruhe
 PREIS 0.80 MARK
 Zu haben in allen Buch- und Papierhandlungen und auf den Bahnhöfen
 Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Adlerstr. 1

Die Malojaschlange.
 Roman von **J. A. Fuhr**
 (Nachdruck verboten.)
 Gegen 11 Uhr machte sich Spatt auf den Weg, um die Verabredung mit Gahherr, die am Tage vorher getroffen worden war, einzuhalten. Man wollte sich bei der Muffit vor dem Kurhaus treffen, und dort sollte er dann mit Gahherr's Braut und den Kommerzienrat bekannt gemacht werden.
 Er ging bis zum Postplatz, stieg in die Tram und fuhr nach St. Moritz-Bad hinunter. Hier aber fiel er beim Aussteigen der Familie von Seidzens fast in die Arme. Er konnte nur mit Mühe seinen Verdruss verbergen, mußte aber schließlich gute Miene zum bösen Spiel machen. Die Herrschaften waren im Begriff, ins Dorf hinaufzufahren. In ein Ausweichen war nicht zu denken. Nun ließ man den ersten Wagen davonrollen, um erst den nächsten zu nehmen. Man mußte doch erst hören, fragen, erzählen.
 „Wir hatten ja eigentlich in den Dars gewollt“, erklärte die Oberstin, eine kleine, runde Frau mit hübschem, noch sehr jugendlichem Gesicht, „aber mit einem Male hat die Tant' Aurell sich in den Kopf gesetzt, daß wir nach St. Moritz müßten, da sind wir denn gefahren. S'is aber so schnell gekommen, daß wir garnet mehr haben darüber sprechen können. Wir bleiben ganze vier Wochen hier. Und Sie, Herr von Spatt, wie lange bleiben's denn Sie? Reizend is's, daß wir Sie treffen hab'n, da haben doch die Mädlets bitter' Anblick, net wahr? Wo wohnen denn Sie? Wir in der Vöke. Man möchte für die Kinder doch bisse'l Trübel haben. Und andere Menschen, amal a ganz und gar andere Gesellschaft.“
 „Na ja, eben“, dachte Spatt, „das ist's ja gerade, was ich auch wollte. Himmelhergott, die müssen einem hier in den Weglaufen. Nun brauchen sie bloß noch zu fragen, wie ich hierher komme, dann ist die Partee fertig.“

„Wie kommen denn Sie eigentlich hierher, Herr von Spatt?“ erfolgte denn auch prompt die Frage. „Wir haben garnix davon gehört, daß auch Sie nach St. Moritz gehen.“
 Es wurde noch hin und her gesprochen, dann kam die Tram in Sicht. Man mußte sich nun beeilen mit den Verabredungen, alles schwirte durcheinander. Plötzlich fiel Gahherr's Name. Seine Braut wurde erwähnt, Kommerzienrat Dirksen. Man konnte einander also, man war viel zusammen. Würde das famos werden, — ein reizender Kreis! Und wie nett für den Herrn von Spatt, daß er's gerade so hübsch getroffen hat, hier so viele Bekannte zusammen zu finden. Das würd'n reizende Tag' werd'n, s'wis, rei—zend!
 Schließlich mußte man einsteigen. Nur Susa, die jüngste, blieb noch einen Augenblick neben ihm stehen. Den einen Fuß schon auf dem Trittbrett, die festsche Gestalt im einträglichen Sportanzug ammutig aufgerichtet, stand sie und sah ihm nahe in die Augen.
 „Sie Schwindler“, sagte sie leise und sah ihn spöttlich an.
 Spatt hob das Kinn vor und machte sein dümmstes Gesicht.
 „Mein gnädiges Fräulein...“
 „Was Sie sich freuen, davonzukommen. Man ließ's Ihnen förmlich von der Stirn ab.“
 Er zwinkerte.
 „Aha“, lachte sie. „Getroffen. So kommt man hinter die Schliche. Also das war die geheimnisvolle Reiz? hm — an den Rhein? Oh...“
 Nun lachte auch er und nahm eine Armesündermiene an. „Ja, mein gnädiges Fräulein, ein Zufall, ein...“
 Ihre weißen Zähne blühten und in ihren Augen schien alles Licht von außen her sich einzufangen.
 „Oh, schweigen Sie. Sie haben so a schwarze Seel' wie a Duxel.“
 Sie mußte nun aber einsteigen, sprang das Trittbrett empor und winkte ihm zu. Sie lachte, aber ihre Lippen zuckten und sie ariff vorbei, als sie sich halten wollte.
 Spatt atmt nachdenklich dem Kurhaus zu. Dies Zusammenreffen war ihm nicht an-

genehm. Er mochte den Oberst sehr gern, aber für die Damen hatte er eigentlich nie recht Stimmung finden können.
 Gesenken Hauptes schritt er weiter dem Kurhaus zu über den Kurplatz hinweg. Dann aber blühte er plötzlich zum Gebirge auf, wie emporgezogen von einer unsichtbaren Macht.
 Das Tal des Inn schien hier in einem Niefenrund sich abzuschließen wie zur Feier jener beiden Gestalten, die dort in ihrer Ewigkeit zum Himmel ragten: della Margna und St. Julier. Die Sonne spannt zwischen ihnen hin und her. Der Mond nahm sie liebend beide in sein Licht. Ein's schickte die fallenden Sterne als Grüße zum anderen. Der Wind nahm ihre Klagen in sich auf und trug sie herüber und hinüber, und die Stürme des Winters riefen die Verewellung ihrer ewigen Trennung. Und zwischen ihnen floss der Inn, sammelte ihre Tränen und trug sie vereinigt ins Meer.
 Spatt seufzte tief auf. Seine Brust hob sich in dem Atemzug eines langen, noch nicht überwundenen Weides. Sein lustiges Kinn, die schmalen Wangen verzogen sich für einen Augenblick zur Grimasse, und die schönen, klaren Augen versanken in dem Nebel der Melancholie...
 Gahherr hatte Spatt schon von weitem entdeckt, kam ihm entgegen und nahm ihn mit, wo er sich mit Martina und dem Kommerzienrat niedergelassen. Man sah in einer der entzückenden kleinen, von helben Frühlingsblumen umgebenen Lauben in bequemen Sesseln, nahe der Muffit. Dem Kommerzienrat hatte man den Fuß gestützt, er war noch gewickelt.
 Man begrüßte Spatt lebhaft und herzlich. „Schanderhaft“, sagte der Kommerzienrat und zeigte seine Zähne beim Lachen. „Ach, handagier! Rech' obnegelassen! Aus der Haut fahren müßt' ich!“
 „Es wird hoffentlich in wenigen Tagen wieder gut“, tröstete Spatt, dem der Kommerzienrat sehr gut gefiel.
 „Hoffentlich! Nur habe ich auch für diese wenigen Tage keine Geduld. Man kommt nicht nach St. Moritz, um sich die Glieder zu zer-

schlagen. Wir sind vorgefieri ein Ende auf den Surlen hinaufgelettert. Schon fast wieder an Hause, verinaze ich mir den Fuß.“
 Spatt hatte vorfichtig Umschau gehalten und sah dann Gahherr leise forschend in die Augen. Der schüttelte kaum merklich den Kopf und blühte dann auf seine Braut. Ihre ruhigen Augen sahen geradeaus vor sich hin, und in diesem grünliden Tannenschatten erlärten ihr Gesicht wie von innen heraus wunderbar erleuchtet. Sie hatte eine gerade Nase, zwei dunkle, etwas melancholische Augenbrauen und einen breiten, eigentlich häßlichen Mund. Sah man jedoch näher hinzu, so traten Linien hervor, die sympathisch waren. Man bekam die Gewähr einer starken Energie mit Güte gepaart und einer besonderen Zuverlässigkeit. Wenn dieses Mädchen liebte, so liebte es sicher mit der ganzen Kraft seiner Seele, und was es einmal sich gewonnen hatte, das hielt es fest für immer. Sie erschien nicht viel kleiner als Gahherr, hatte eine volle Gestalt und sah ein wenig frauenhaft aus.
 „Da ist Juaris Codotter“, sagte sie jetzt mit einer tiefen und sautigen Stimme zu ihrem Vater gemendet und wies auf einen jungen Herrn hin, der vorüberfahrende. Die kleine Gruppe in diesem Tanneneck aber noch nicht gesehen hatte.
 „Codotter“, rief der Kommerzienrat.
 Der Angerwene wandte den Kopf und kam dann heran. Eine Vorstellung erfolgte. Spatt blühte prüfend und blinzelt. „Codotter, Codotter? Italiener, Spanier, oder was?“ — „Na, seinetwegen! Ihm war alles egal. Seinetwegen Türke oder Boiolade. Für ihn gab's kein Entrinnen mehr. Er hatte „Anschluß“ gefunden. Himmelhergott! Er dachte an seinen Frühstücksstisch am Verandaesfenster und den Nachmittagsstee auf der Terrasse. Nicht einmal das bischen Glück wird einem gegönnt! Man fährt Hunderte von Meilen, um einmal die Sonne scheinen zu sehen und dann muß man... man muß — — ad!“
 (Fortsetzung folgt.)

Ein Sonntag der Veranstaltungen.

Der geistige Sonntag zeichnete sich wieder wie seine letzten Vorgänger und wie es seine noch kommenden Nachfolger tun werden, durch eine Ueberfülle der Veranstaltungen aus. Der diesjährige Sommer scheint mit außerordentlicher Veranstaltungsfreudigkeit, ja Veranstaltungsmut geladen zu sein. Landesz- landtags Vereine, Verbände, finden Rahmenweihen, Gesangswettstreite, Jubiläen statt. Nicht nur die Presse, die über alles eine genaue Bericht-erhalterin sein soll, schöpft über diese Last der Sonntagsarbeit; allmählich wird es auch dem Publikum zuviel und eine gewisse Müdigkeit stellt sich ein, die, wie der geistige starke Ausflugsverkehr zeigte, lieber Erholung im Wald, in den Bergen, am Wasser sucht, als sich von den tausendfältigen unruhigen Bildern eines Veranstaltungssonntags verwirren zu lassen. Man kann aber auch ganz ernsthaft sich fragen und muß es tun, ob es nicht zuviel ist der Veranstaltungen und Feste. Mühsam macht sich, allzuviel Feste sind keine Feste mehr. Mögen sie die Veranstalter sich überlegen und mögen sie sich auch einmal von dem Publikum belehren lassen.

Der bisherige Veranstaltungssommer war von selten schönem Wetter begünstigt, so auch gestern. Wenn auch zeitweilig der Himmel sich mit dunklen Wolken besog, kam es doch nicht zu dem von allen anderen, nur nicht von den Festveranstaltern heiß ersehnten Regen. So konnten sich die Veranstaltungen in Karlsruhe glatt abwickeln. Ein frischer Wind machte obendrein die Hitze und Schmiehe etwas erträglich. Morgens fand im Stadtgarten Promenadekonzert statt und anlässlich des Noten-Kreuz-Tages eine interessante Vorführung der Karlsruher Sinfonieorchester, die zahlreiches Publikum angelockt hatte. Der Anziehungspunkt dem Stadtgarten gegenüber: Die internationale Polizeiausstellung war sehr gut besucht, seit der Eröffnung war gestern die größte Besucherzahl festzustellen. Fast über den ganzen Sonntag hin zogen sich die Feierlichkeiten zur Rahmenweihe der 3 Vereinigungen der 142er, 169er und 170er.

Auch sie zogen ihr Teil Interesse des Publikums auf sich. Mittags fand ein Massenandrang zum Stadtgarten ein, wo zu Ehren der deutsch-amerikanischen Sänger Festkonzert und Tanzdarbietungen der Tanzschule von Frau Olga Mertens-Leger geboten wurden. Stimmung und Begeisterung ließen nichts zu wünschen übrig und setzten sich in verstärktem Maße bei dem abendlichen Bankett fort.

Weniger gut besucht waren die Karlsruher Rennen. Es scheint, daß die Sportarten, die nicht jeden Tag dem Publikum vor Augen geführt werden, die aber gerechtfertigterweise mindestens dasselbe Verdienst wie jede andere haben, nicht so sehr anziehend sind. Für die Veranstalter ist das jedesmal nicht gerade sehr ermunternd.

Die Badische Harmonie New-York in Karlsruhe.

Das große Festkonzert, von der Landeshauptstadt Karlsruhe zu Ehren der amerikanischen Landesleute am Samstag Abend in der Festhalle veranstaltet, wurde zu einem feierlichen, das Gemüt bewogenden und erhebenden Ereignis. Tausende waren herbeigeströmt, um die ternen Stammesgenossen „von drüben“ zu begrüßen und deren edle Idee, ein Scherflein zur Vinerdung der Not und des Elends in der alten Heimat beizutragen, verwirklichen und unterstützen zu helfen. So zeigte sich der große Saal nicht nur mit Fahnen, Emblemen und frischem Grün, sondern auch mit erwartungsstarken, begeisterten Menschen bis in den hintersten Winkel ausgeschmückt. Das farbenfrohe, lebhaft aber auch von herausragendem Glanz, zugleich aber auch von einer Innigkeit überkräftigt, die dem Ganzen den Charakter des Familiären, des Herzensnahen verlieh. Selbst die prominenten Häupter der Behörden waren harmonisch in die allgemeine Kontur gefaßt, in den Schimmer dieser gehobenen, verbindenden Stimmung.

Die Gäste, denen die Freunde u. das Glück, sich auf dem Heimaboden zu wissen, aus den Augen und aus jeder Bewegung leuchtete, fühlten sich in dem festlich erhellten Saale gleich zu Hause. Wer von ihnen Karlsruhe gekannt hatte, war gleich nach der Ankunft am Nachmittag auf die Suche nach Altvatertraum, Erinnerungsalben gegangen und nun, am Abend, hörte man sie ihre Wahrnehmungen, ihre Resultate austauschen. Als so manches war verschwunden, was sie wiederzufinden gehofft hatten, vieles hatte sich ganz und gar verändert, doch anderes trafen sie noch genau so an, wie es sich ihr Inneres bewahrt hatte. Auf alle aber schien das neue Karlsruhe einen starken Eindruck gemacht zu haben. Sie hatten das Leben in den Straßen tätiger, frischer pulsieren sehen, als früher, was ihr Vertrauen auf die Unverletzlichkeit der deutschen Kraft wesentlich stärkte.

Die reine Sphäre edler deutscher Romantik umfing sie, als das Dreieck der Badischen Landesheaters unter der feim abtönenden und doch feurigen Leitung von Staatskapellmeister Alfred Lorenz die Weberfäse „Deron“-Duvertüre begann. Der warmströmenden, empfindungsvollen Melodik, der padenden, dramatischen Wucht dieses meisterlichen Tonstückes konnte sich niemand entziehen und stürmischer Dank lohnte der ausgesprochenen Wiedergabe. Vaterländische Choralänge folgten. Dem von der Karlsruher Sängervereinigung unter der schonungsvollen Führung von Seminarlehrer Robert Pracht ausgedrückt und eindringlich gesungenen „Wie könn' ich dein vergessen“, antwortete der Reichchor des Gesangsvereins „Badische Harmonie Neuwort“ mit dem überaus wohlklingend und empfindungsvoll vorzutragenden „Du liegst so tief in meinem Herzen“. Der Chormeister des Vereins, der aus Karlsruhe gebürtige Gustav E. Heil, hat die Stimmen der „Harmonie“ zu guter Klangproduktion erzo-gen. Die Reiztheit des Anfangs fällt angenehm auf, ebenso die geistliche Behandlung der Ansprache, die die heftige Bewegung des Unterleifers und dadurch die Härte des tonlichen Klusses vom Nacken her vermeidet. Musikalische Geschmack verrät die dynamische Abkühlung: das Forte araberender Grat, das Piano klingende, schwingende Klänge. So werden die Gegenfäse auf der Höhe bestimmt festgehaltenen Klang auf beste abgewogen. Deshalb auch der schöne, sich wie von selbst in sich abstimme Zusammenklang der Stimmen. Dies Resultat ist um so bewundernswerter, als der Reichchor der „Badischen Harmonie“ abschlüssig nicht groß ist, die Durchsichtigkeit also zur Gefahr wird, weil der Charakter der einzelnen Stimme als Eigenforde leichter hervortritt. Diese Gefahr kann nur durch die gleichartige Befestigung des gesanglichen Klanges bei allen Sängern vermieden werden, wie dies in hervorragendem Maße bei den Mitgliedern der „Harmonie“ der Fall ist, so daß man wohl versteht, warum ihre Leistungen auch in Neuwort höchste Anerkennung finden.

Nun konnten die amerikanischen Sangesgäste, die den rauschenden Beifall durch den Vortrag eines zweiten Liedes „Es steht ein Busch in die Welt hinaus“ beschwichtigend mühen, zwar auch in Karlsruhe hochgehende Gesangs-kultur kennen lernen, denn in Kammerliedern Marie von Ernst hatten wir ihnen eine Künstlerin gegenüberzustellen, die man sie selbst in Neuwort nicht allzu häufig zu hören bekommt. Durch ihre leichte, flüssige, überlegene Tongebung und strahlende Klangfülle hat sie denn auch gewaltig imponiert und sich lebhaft Dankesbegrüßungen errungen. Sie sang das letzte gehörte Lied von Schubert „Der Hirt auf dem Felsen“ mit obligater Klarinette (von Kammervirtuos A. Spranger vorzüglich gespielt), das in seiner romantischen Süße beirrend wirkt, allerdings an Stimme und Vortrag des Ausführenden die höchsten Anforderungen stellt. Frau v. Ernst führte es in prachtvoller Steigerung zu höherer Wirkung. Nicht minder stark gefiel ihre alän-zende Interpretation der „Hörschen-Arie“ aus „Kalmé“, in der sie die verschiedensten Arabesken der Sololatur raketenförmig aufschleichen ließ und auch in der dreigedehnten Lage vollen, edlen Klang entwidelte.

Den Raubergarten Richard Straußcher Instrumentations- und Sakkunst erschloß die „Wassererode“ op. 7, durch die der Tonkünstler f. H. die Huld Hans von Bülowen gewann. Das für Straußcher künstlerischen Auffassung wichtige Werk wurde von der Bläservereinigung des Landes-theater-Orchesters tonisch und befeelt wiedergegeben.

Ganz besondere Genüsse besetzte das Solo-quartett der „Badischen Harmonie Neuwort“, vier stimmgebarte, temperamentvolle Sänger, von denen der erste Tenor über einen fabelhaft geschulten Reagierausgleich und eine bedeutende Höhe verfügt. Sie traten ein in so geistvoller Ausdeutung und mit so gewinnender Grazie aus, daß alle Hörer bezaubert waren und die Dankesfestungen zum Erfan ausschwellen ließen. Die Begeisterung räng den vier Geleisteten eine Dreiegabe nach der anderen ab.

Noch einmal gab der Reichchor der „Harmonie“ mit dem innigen Vortrag des Liedes „Sei mir geehrt, du Seimaterde“ dem allgemeinen Gefühl der über's Meer Gereiten Ausdruck, danach spendete er eine Probe aus der amerikanischen Männergesangs-Literatur, eine Art von „Ständchen“, das allerhand anfangsdeutsche Effekte enthält, die sehr gut ausgeführt wurden.

Eine feinstimmige Huldigung, die auch als feuriges Bekenntnis wirkte, brachte der Sängerbund Borussia mit der glühvollen Wiedergabe des R. Behmischen Chores „Nöhr“ unter der straffen Leitung von Hauptlehrer Hof. Fuchs dar. Dem Ruf nach Freiheit, in den dieser Chor mündet, gab das Soloquartett der „Harmonie“ in einem entsprechenden Liebe verständnisvolle und aufmunternde Antwort.

Die jubelnde Wiedergabe der monumentalen „Nerzi“-Duvertüre durch das Landes-theater-Orchester beschloß das abwechslungsreiche Programm des eindrucksvollen und harmonisch verlaufenden Konzerts, das den Tausenden von Teilnehmern unvergänglich bleiben dürfte. A. N.

Das Abschiedsbankett in der Festhalle.

Das Bankett erstreckte sich eines so starken Besuches, daß der große Festhallsaal gleich nach 1/2 Uhr überfüllt war und die Nachzügler abgewiesen werden mußten. Wie kürzlich beim „Abend am Rhein“ in Marau besetzten auch diesmal wieder viele Karlsruher die für die fremden Gäste im Saal vorbehaltenen Plätze, so daß viele der Neuwörter Sängler mit ihren Damen keinen Tischplatz mehr bekamen. Das unheimliche Vorkommnis, das erfreulicherweise die fröhliche Stimmung der Gäste, die über den Hiesigen Besuch sichtlich erfreut waren, nicht beeinflusste, muß aufs schärfste gerügt werden. Der Kontakt zwischen Saal und Podium, wo die Gesangsvereine Platz genommen hatten, war bald hergestellt. Durch den immer sich wiederholenden Beifall ermuntert, boten die Gesangsvereine Badenia, Gasmio-Wiedertraum (Mühlburg), Valisala, Politalia und das Doppelquartett des Karlsruher Männergesangsvereins die schönsten Perlen aus ihrem Repertoire, die Mandolinens- und Wandererfreunde ermuntert mit rhythmisch kraft durchgeföhrt Mandolinenspiel, die geschätzte Opernsängerin Frä. Nellu Schläger mit entzückenden Liedern und Herr Willy Eder, von Herrn Leopold Falkenberg am Klavier begleitet, mit hübschen Cellovorträgen und Liedern zur Paute. Zubelebende Beifallsstürme erweckte der prächtige Dichter Aug. Heinrich aus Wellheim, der einen feinstimmigen poetischen Gruß unseres Vorkämpfers Franz Karrer und eigene Dichtungen wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Besonders gefiel den amerikanischen Gästen sein Panegyrikus auf die Amerikanerfahrt des Beppelins. (Verschiebentlich bedauerte man, daß unter Vorkämpfer Name nicht zu Worte kam.) Die Darbietungen der Künstler und Gesangsvereine wurden umrahmt von Musikstücken der Harmoniekapelle, die unter Rudolphs temperamentvoller Stabführung die Freizeithonvertüre, Bruchstücke aus Wagners Bohemarin und historische Märche von Boettje munterföhrt vortrug. Im Laufe des Abends trat Stadtrat Dr. Franz in Vertretung des Oberbürgermeisters den lieben Gästen den Abschiedsgruß der Stadtverwaltung und wünschte allen glückliche Heimkehr. Der Vorsitzende der Karlsruher Sängervereinigung, Herr Lehner, dankte den Gästen im Namen der Sängervereinigung dafür, daß sie auch in ihrer neuen Heimat das deutsche Lied stets hoch gehalten und ihre Heimat nicht vergessen haben.

Städtlich erfreut und tief gerührt durch die überauswichtige Kundgebung der Karlsruher Bevölkerung gab der Dirigent der Neuwörter Harmonie, Herr Heil, den Geföhlen der Gäste herzlichen Ausdruck: „Liebe Schwestern, liebe Brüder! Nur mit diesen Worten kann ich Ihnen danken für den herzlichen Empfang in der badischen Landeshauptstadt, meiner alten Heimat. Wir haben in den letzten Tagen wieder einmal die Herrlichkeiten unserer schönen badischen Heimat gesehen und wurden überall herzlich aufgenommen, am herzlichsten in Karlsruhe. Wir werden in Amerika erzählen, was wir in Deutschland erlebt haben und damit sicherlich einen weit größeren Eindruck erzielen, als es früher die größte Liegenpropaganda fertig gebracht hat. Wir haben versucht, die Brücke wieder zu reparieren, die in den letzten Jahren ein wenig abgebrockelt war und ich darf feststellen, daß der Versuch gelungen ist. Als die amerikanische Regierung das deutsche Lied verbot, war es die Harmonie Neuwort, die es in schwerster Zeit aufrecht erhalten hat. (Stürmischer Beifall). Ich bin in Karlsruhe geboren und die Karlsruher Herrlichkeit gewohnt. Trotzdem hat sie uns in ihrer Größe übertraucht und uns sogar die hochschimmernde Höhe in diesem Saal vergessen lassen. Ich werde im Jahre 1927 voraussichtlich wieder bei Ihnen sein und rufe Ihnen von Herzen auf Wiedersehen!“ In den anhaltenden Beifall, der diesen Worten folgte, mischten sich die Klänge der amerikanischen Nationalhymne. Erst gegen Mitternacht war das fast zu reichhaltige Programm abgewickelt. Heute treten die Amerikaner die Fahrt in ihre Heimatorte an. Die gemeinsame Reise durchs Badnerland wird allen unvergänglich bleiben und nachhaltigen Eindruck auch jenseits des Ozeans hinterlassen. Den Karlsruher Gesangsvereinen und dem Verkehrsverein, insbesondere Herrn Verkehrsdirktor Lacher, gebührt für die mühselige Vorbereitung und Durchführung des Empfangs der Bad. Harmonie Neuwort in der badischen Landeshauptstadt Dank und Anerkennung.

Die Frankfurter Polizeiwoche auf der Karlsruher Ausstellung.

Gestern vormittag kurz nach 10 Uhr trafen die Teilnehmer der Frankfurter Polizeiwoche zum Besuche der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung hier ein. Die Herren wurden im Naume der internationalen Abteilung der Ausstellung durch den Regierungskommissar Oberreg.-Rat Dr. Bard im Auftrag des badischen Innenministers begrüßt. Der Redner würdigte die Polizeiwoche als einen schätzenswerten freien Sonderkursus. Er verwies auf das enge Band beruflicher Kameradschaft, das die Polizeibeamten aller Länder verbinde, und be-

tonte, wie wichtig die Einheitsfront im Kampfe gegen das Verbrechen sei. Bei einer kurzen Besprechung der Ausstellung hob der Redner die Ausstellung der römischen Polizeischule von Professor Ottolenghi, sowie die Ausstellung der weiblichen Polizei hervor. Oberregierungs-rat Bard benützte die Gelegenheit, um den inzwischen eingetroffenen Delegierten des Neuwörter Polizeipräsidenten Richard Enright, den Kommandanten Rothengast zu bewillkommen, (Lebhafter Beifall).

Alldann ergriff Ministerialdirektor Dr. Abegg-Verlin das Wort, um namens der Gäste für den Empfang zu danken und die Ausstellung als große fruchtbringende Tat zu feiern. Ganz besonderen Dank stiftete er dem Neuwörter Polizeipräsidenten für sein lebhaftes Interesse an dem Unternehmen und die Entsendung eines Delegierten ab. Der Redner lenkte dann den Blick auf den außerordentlich schnellen Aufstieg der deutschen Polizei- und Kriminalwissenschaft und unterföhrt angelehnt der jüngsten Entwaffnungsnote nachdrücklich den Charakter der deutschen Polizei, die nichts anderes sein wolle, als ein Instrument des Friedens. Sie erblicke ihre Aufgabe darin, ein Freund und Schützer des Volkes zu sein, das Verbrechen nicht nur zu bekämpfen, sondern auch vorbeugend zu wirken. Möge die Ausstellung und die Teilnahme des Auslandes in dieser Zeit der außenpolitischen Besorgnis zu der Erkenntnis beitragen, daß die deutsche Polizei nur dem bezeichneten Zwecke gewidmet ist. Daß auch nach dem Zusammenbruch unfer Handel und Wandel sich verhältnismäßig rasch wieder in völliger Ruhe und Ordnung vollziehen konnte, sei ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Volkes und seiner Polizei. Letztere biete ein Bild der Einigkeit und Geschlossenheit, an der sich das deutsche Volk in seiner Herrlichkeit ein Beispiel nehmen sollte. Mit dem nochmaligen Dank an die badische Regierung und die badischen Polizeibeamten für den großen Dienst, den sie durch die Ausstellung der Fachwelt und den Vätern aller deutschen Länder geleistet haben, schloß der Redner seine gleichfalls mit starkem Beifall aufgenommenen Darlegungen.

Nach einem flotten Musikstück der Polizeimuster erfolgte die Festhaltung der Ausstellung unter sachgemäßer Führung, und die Vorführung polizeilicher Filme. Kommandant Rothengast hatte kurz zuvor dem Regierungskommissar Oberreg.-Rat Dr. Bard die herzlichsten Grüße seines Chefs überbracht. Der Neuwörter Polizeipräsident, der durch die Wahlen am persönlichen Erscheinen verhindert ist, begleitet die Ausstellung mit seinen besten Wünschen für einen vollen Erfolg. Oberreg.-Rat Dr. Bard knüpfte daran Worte höchster Anerkennung für Herrn Enright's Verdienste um die Förderung des Polizeiwesens. Er bat den Delegierten, ihm den Dank und Gegenruß der badischen Regierung und Ausstellungsleitung zu übermitteln.

Um 1 Uhr gab die Freie Vereinigung für Polizeitechnik, Sitz Karlsruhe, zu Ehren der Gäste ein Frühstück im Cafe Novada. Der Vorsitzende, Gendarmerieoberleutnant Dieh, begrüßte den anwesenden Minister Memmele, wie auch die Teilnehmer der Frankfurter Polizeiwoche und Vertreter der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft Berlin aus herzlichem. Im Namen der Gäste dankte Ministerialdirektor Dr. Abegg für die erwiesene Gastfreundschaft.

Fahnenweihe der Vereine ehem. 142er, 169er und 170er.

Unter starker Beteiligung hiesiger und auswärtiger militärischer und nationaler Vereinigungen begannen am Samstag und Sonntag die Vereine ehemaliger 142er, 169er und 170er in Karlsruhe das Fest ihrer Fahnenweihe. Die Einleitung bildete am Samstag Abend ein

Festbankett

im Colosseumsaal, das einen stimmungsvollen Verlauf nahm. Nach dem Fridericusmarsch (von der Fernwehrkapelle unter Kraangs Leitung temperamentvoll gespielt) und einem feinstimmigen Vortrags, durch Frä. Thoma wirkungsvoll vorgetragen, entbot der Vorsitzende des Festaus-schusses, Kamerad Schid, der Festversammlung, insbesondere den Ehrengästen, einen herzlichsten Willkommgruß, worauf der Sängerkhor des Artilleriebunds St. Barbara unter der schneidenden Leitung seines Chormeisters F. Schaad zwei Chöre zum Vortrag brachte. Die nach Form und Inhalt ausgezeichnete Festrede hielt Oberleutnant A. D. Brand. In bunter Abwechslung folgten dann gemeinsame Lieder, Musikstücke, prächtige Solovorträge des Opernsängers Steiner, Chöre und Ansprachen. Die gesellige, harmonisch verlaufene Unterhaltung hielt alte und junge Regimentskameraden bis Mitternacht in fröhlicher Stimmung zusammen.

Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, floste wiederum im Colosseumsaal

die Fahnenweihe.

Zum Festakt hatten sich außer den Abordnungen hiesiger und auswärtiger militärischer Vereine die Mitglieder der festgebenden Vereine mit ihren Familienangehörigen und eine Reihe von Ehrengästen (darunter General von Davans und Geh. Rat Dr. Kremser) in so stattlicher Zahl eingefunden, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Wände waren mit Flaggen drapiert und boten ein buntes Bild. Unter den Klängen des Fridericus-Marsches zogen die Abordnungen mit ihren 32 Fahnen und Standarten durch den Saal und nahmen auf der Bühne Aufstellung. Ihnen schlossen sich die Ehrenjungfrauen mit den un-

Odeon
Musikhaus.



Musikapparate
Musikplatten
Odeon Parlophon VOX.

Solophon „Primus“, der billige Sprechapparat.
Vorführung von Apparaten und Platten bereitwilligst kostenlos.
Verzeichnisse stehen zur Verfügung. — Bequeme Teilzahlung.



Kaiserstr. 175
Telef. 339.

hüllten 3 neuen Fahnen an. Oberst a. D. Seiler hieß die Abordnungen und Ehrengäste in einer feierlichen Begrüßungsansprache herzlich willkommen und brachte ein Hoch auf treue Kameradschaft und festes Zusammenhalten aus, in das die Festversammlung kräftig einstimmte. Dann leitete ein stimmungsvoller Männerchor des Muzet-Quartetts zur Weise über. Die Ehrengäste entrollten die 3 Fahnen, herrliche Erzeugnisse der Kunstfertigkeit. Die Fahne des 142er-Vereins zeigt die Karlsruhe Stadtfarben auf weißem Grunde, die des 169er-Vereins ist purpurrot und die des 170er-Vereins blau. In seiner zu Bergen gehörenden Wehrrede schlug Pfarer Siebchenbrunn, ein mit dem eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückter Frontkämpfer, kräftige patriotische Töne an. Sie klang aus in eine ernste Mahnung an alle Deutsche zu eifriger Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes, zu aufopferungsvoller, hingebender Vaterlandsliebe, die sich nicht nur in nationalen Demonstrationen, sondern auch in christlicher Nächstenliebe auswirken soll. Dann wies er auf die Fahnen, den Feinden zur Warnung, uns selbst zum leuchtenden Denkmal einer stolzen Vergangenheit und Ansporn zur kameradschaftlichen Treue. Mögen sie, wenn dereinst alles wieder aufgebaut ist, stolz wehen über unser geliebtes deutsches Vaterland, das walte Gott! Tief ergriffen sang die Festversammlung stehend das Deutschlandlied. Dann übergaben die Vorstände der Patenvereine die Fahnen den Karlsruhe Vereinsvorständen, aus deren Händen sie die Fahnenträger in ihre Obhut nahmen.

Als bald prangten sie im Schmuck vieler Schleifen und Fahnenmägeln. Es überbrachten Glückwünsche und Erinnerungsgeschenke: Vertreter der Karlsruhe militärischen Vereine, des Afrika- und China-Kriegervereins, der Frauen und Jungfrauen der feiergebenden Vereine, des Vorheimers Patenvereins, des Vereins ehem. 169er in Karlsruhe, des Vereins ehem. 142er in Freiburg, der Ortsgruppe Vorheim der 170er, des Landesverbandes ehem. 170er, der Ortsgruppe Offenau der 170er, des Präsidiums des Bad. Kriegerbundes, des Vereins ehem. 142er in Vorheim, Mannheim und Heidelberg, der Ortsgruppe des Deutschen Offizierbundes, des Jungdeutschen Ordens und des Stahlhelms in Karlsruhe. Mit inbaldem Befall wurde insbesondere die formvollendete, feierliche Ansprache des Vorsitzenden der nationalen Studentenenschaft an der Techn. Hochschule, cand. ing. Günther, aufgenommen, der auf die guten Beziehungen hinwies, die von jeher zwischen den Studierenden unserer Hochschule und den militärischen Vereinen in Karlsruhe bestanden haben. Unter allgemeiner Zustimmung gedachte schließlich Oberst Seiler des Großherzogs Friedrich, an den ein Begrüßungstelegramm abgeschickt wurde. Mit der Motte „Ob uns Gott, Herr der Welt“, vom Quartettmeister meisterhaft vorgetragen, schloß um 12 Uhr der in allen Teilen wohlgelungene Festakt.

Nach dem Mittagessen, das von den einzelnen Vereinen in verschiedenen Gastwirtschaften der Stadt eingenommen wurde, marschierten die Vereine um 3 Uhr zum Artillerie-Denkmal am Lindenheimer Tor, wo eine würdige Gedächtnisfeier für die gefallenen Kameraden stattfand. Ein Musikstück und ein Lied des Sängerkorps des Artilleriebundes St. Barbara leiteten die Feier ein. Dann hielt Kaplan Wächle von der Liebfrauenkirche eine tieferegreifende

Gedächtnisrede auf die gefallenen Kameraden. Ein Musikstück und ein Männerchor beendeten die eindrucksvolle würdige Feier.

Nach 4 Uhr formierten sich die Abordnungen und Vereine mit ihren Fahnen zum Festzug.

der sich unter Vorantritt von je 2 Musik-, Trommel- und Pfeiferkorps durch die Straßen der Stadt bewegte und dem kameradschaftlichen Fest einen glanzvollen Abschluß gab.

Rückblende vom Tage.

Montag, 15. Juni.

Magna Charta heißt das in England am 15. Juni 1215 dem König Johann ohne Land von Adel und Klerus abgenötigte Staatsgrundgesetz, welches in 60 Artikeln die Feudalverhältnisse ordnete, den Klerus von der weltlichen Gerichtsbarkeit befreite, namentlich aber dem Adel und Klerus das Steuerbewilligungsrecht gewährte und die Freien vor Strafe ohne Urteil sicherte. Sie ward später wiederholt bekräftigt und bildet noch jetzt die Grundlage der englischen Verfassung. — Der 15. Juni 1607 ist der Geburtstag des berühmten niederländischen Malers Rembrandt aus Leiden. Er war der Hauptmeister der sog. holländischen Malerschule, im Historienbild und Porträt gleich groß, unübertroffen in der Behandlung des Selbstbildes. Seine Hauptwerke sind folgende: Nachtwache, Anatomie, Raub des Ganymed (Dresden), Familie des Tobias, Opfer Abrahams, Moses die Gesetzestafeln zertrümmend, Simon (Berlin), Gastmahl des Manerius (Dresden), Kreuzabnahme (München). Der 8. Oktober 1689 riß ihn aus seinem Schaffen. — Der norwegische Komponist Edvard Grieg wurde am 15. Juni 1843 in Bergen geboren. In Leipzig und Kopenhagen gebildet, lebte er dann in Christiania. Grieg schrieb ein Klavierkonzert, zwei Violinsonaten, ein Streichquartett, Klavierstücke und Nieder- und verhalf sich in der musikalischen Welt einen klugvollen Namen. Im Jahre 1907 verließ er. — Vom Weltkrieg: Am 15. Juni 1915 unternahm französische Flieger einen Luftangriff auf Karlsruhe, wobei viele Bürger verletzt und getötet wurden. — Eine ungeheure Wolkenbrunst hat sich am 15. Juni 1924 das indische nördlich-bahmische Gebiet von Reichenberg-Friedland bis Jitau in Sachsen und Deutschland in der Nacht auf Sonnabend von 2 bis 5 Uhr früh heimgeführt und unermesslichen Schaden angerichtet.

75. Geburtstag. Einer der ältesten Angehörigen der ehem. badischen Armee, Generalleutnant v. Bed, feiert Dienstag, den 16. Juni, die Vollendung seines 75. Lebensjahres in Freiburg. Er ist eine Persönlichkeit, die im ganzen Badener Land bekannt ist, und von Alt und Jung hoch verehrt wird. 25 Jahre gehörte er dem Feldart.-Regt. 14 an. Die vielen Gottesdener Artilleristen, die unter ihm dienen durften, gedenken in großer Dankbarkeit ihres Zugführers, Batteriechefs und Regiments-Kommandeurs. Er war stets ein leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung und der Fürsorge für seine Untergebenen. Neben seinen hervorragenden artistischen Leistungen war er ein ganz besonders vorzüglicher Reiter. Seine militärische Laufbahn begann der in Freiburg geborene Ferdinand v. Bed im Großh. Badischen Feldart.-Regt. Er wurde am 5. Febr. 1869 Sekonde-Leutnant. Als

jünger Zugführer machte er 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich mit und wurde bei der vierien schweren Batterie in der Schlacht an der Aisne am 15. 1. 71 schwer verwundet. Er wurde Premier-Leutnant am 18. 5. 76, Hauptmann am 12. 7. 82 und Chef der ersten (später der ersten reitenden) Batterie, wobei er zugleich milit. Vorstand der Militär-Lehrschule Gottesau war. Am 17. 11. 91 wurde er Major, kam 1893 zum Stabe des Feldart.-Regts. Nr. 24 nach Schwerin und als Kommandeur der II. Abteilung in das Großh. Artilleriekorps, 1. Heffisches Feldart.-Regt. Nr. 25 in Darmstadt. Inzwischen am 27. 1. 98 zum Oberleutnant ernannt, wurde er am 1. 10. 99 Kommandeur des Feldart.-Regts. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14. In dieser Stellung wurde er am 22. 7. 1900 Oberst und übernahm 1903 die 14. Feldart.-Brigade in Bielefeld. Hier am 24. 4. 04 zum Generalmajor befördert, ließ er sich im Jahre 1907 zur Disposition stellen und nahm seinen Ruheort in Freiburg i. Br., Dreiföhrstr. 7. Seine Liebe zum Vaterlande veranlaßte den Generalleutnant v. Bed, sich bei Ausbruch des Weltkrieges zur Verfügung zu stellen. Er wurde Kommandeur der Munitionskolonnen und Trains des VIII. Reserve-Armee-Korps. Für seine hervorragenden Leistungen wurde er mit hohen Kriegsdorden ausgezeichnet. S. Nf.

Sein 50jähriges Geschäftsjubiläum beging am Samstag Friseurmeister Georg Fries, Müppurrer Straße 23. Das Geschäft war aus diesem Anlaß auf das Sinnigste geschmückt. Unter den zahlreichen Gratulanten befanden sich mehrere seiner Kunden, die schon seit Beginn seiner Tätigkeit bei ihm verkehren. Herr Fries hat es verstanden, sein Geschäft aus kleinen Anfängen zu der heutigen Blüte zu bringen. N.

Unfall. Am 13. Juni, abends, wurde beim Ueberfahren der Karl-Wilhelmstraße ein Schulkind von hier von einem in Richtung Rintheim fahrender Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen, wobei er einige Hautabschürfungen an den Armen und Händen davontrug.

Zusammenstoß. Auf der Kaiserstraße stieß am letzten Samstag nachmittag ein Personkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen und einem Bierfuhrwerk zusammen, wodurch das Auto leicht beschädigt wurde. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte den Autoführer treffen. Personen wurden nicht verletzt.

Zimmerbrand. In einem Hause der Dur-lacherstraße entstand vorgestern abend dadurch ein Zimmerbrand, daß ein auf einem Schließkorb stehender Spiritusföcher, auf dem Wasser warm gemacht werden sollte, umfiel, wodurch der Schließkorb Feuer fing. Außer einigen Kleidungsstücken, die verbrannt, wurden auch die Wände des Zimmers beschädigt. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Brandhaden. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise geriet am vergangenen Samstag, abends 10 Uhr, im Weinweg hier ein Birnbaum in Brand, wodurch der Baum stark beschädigt wurde. Der Brand wurde von der freiwilligen Feuerwehr Rintheim gelöscht.

Brandhaden. Gestern nachmittag geriet durch unvorsichtiges Wegwerfen einer brennenden Zigarette durch einen Vorübergehenden in der Zimmerstraße ein Kohlenlager in Brand, der durch einen Kohlenhändler gelöscht werden konnte.

Veranstaltungen.

Vaterländischer Konzertabend. Am Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr, findet im Colosseumgarten und Saal (auch bei schlechter Witterung) ein großer vaterländischer Konzertabend statt, veranstaltet von der sehr rührigen hiesigen Stahlhelmorganisation, dessen Programm (Armeemärsche, vaterländische Soldaten- und Studentenlieder, Wagnermusik) unter ausgezeichnete Feuerwehrtalente unter persönlicher Leitung ihres Musikdirektors Franz ange befreitet. Der Abend wird im wahren Sinne des Wortes der Kameradschaftlichkeit, der Geselligkeit und vaterländischen Erbauung dienen. Jetzt schon haben zahlreiche Militärvereine, vaterländische und studentische Korporationen ihre geschlossene Beteiligung zugesagt.

Bom Wetter

Montag, den 15. Juni 1925.
7 bezw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Städte	Höhe über NN	Luftdruck in Millimetern	Temperatur		Windrichtung	Windstärke	Wetter	Wolken	Sichtweite
			max.	min.					
Karlsruhe	563	764.4	8	21	6	SW	leicht	halbbed.	—
Waldbrunn	120	764.5	13	25	10	WNW	leicht	wolff.	—
Baden	218	764.6	12	25	10	WS	leicht	halbbed.	—
St. Blasien	780	—	12	22	8	SO	leicht	halbbed.	—
Freiburg	1500	697.1	6	14	3	W	leicht	better	—

Außerbadische Meldungen.

Städte	Höhe über NN	Luftdruck in Millimetern	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze	5311	—	-2	WS	frisch	Nebel
Berlin	757.4	11	NS	schwach	bedeckt	
Hamburg	759.8	13	N	frisch	wolff.	
Speyerberg	754.8	4	SO	schwach	wolff.	
Stockholm	745.9	10	N	frisch	bedeckt	
Uster	755.8	8	NS	mäßig	better	
Rovenhagen	754.8	18	N	stark	better	
London	765.0	16	SW	leicht	wolff.	
Brüssel	—	—	—	—	—	
Paris	766.7	14	N	leicht	wolff.	
St. Petersburg	768.6	18	NS	leicht	wolff.	
Genève	—	—	—	—	—	
Eugano	758.3	22	N	leicht	better	
Genève	—	—	—	—	—	
Venedig	756.6	25	N	leicht	halbbed.	
Rom	—	—	—	—	—	
Madrid	—	—	—	—	—	
Wien	759.2	12	NS	leicht	halbbed.	
Budapest	757.1	14	NS	leicht	better	
Warschau	749.6	11	NS	mäßig	bedeckt	
Moskau	—	—	—	—	—	

Luftdruck örtlich.
Durch die Kältezufuhr von Norden hat sich die Abkühlung des Irlands-Hoch verlagert, so daß Deutschland noch ferner unter seinem Einfluß liegt. Die Temperaturen sind seit gestern in ganz Deutschland um durchschnittlich 4° weiter zurückgegangen — der übliche Juni-Kältefall — doch ist mit neuer Erwärmung zu rechnen, da sich über England und Nordsee ein neues Temperaturgebiet ausbildet hat.
Weiterausichten für Dienstag, den 16. Juni 1925: Bescheld bewölkt, langsame Erwärmung.

Schaffet Euren Kindern rechte Waterhäuser! — Sorgt für Eigenheime!

Wie viele Kinder haben ein Waterhaus? — ein richtiges Waterhaus mit eigenem Hof und Garten, ein richtiges Dacheim, deshalb ein richtiges, weil sie dort das Recht haben, zu sein, zu spielen, sich zu tummeln, sich zu verstecken, zu lachen und zu jubelieren nach Herzenslust, wie es nur Vater und Mutter erlauben? — Wie ganz anders ist so ein eigenes Heim, in dem die Eltern mit ihren Kindern unumwunden wohnen dürfen, als die Mietwohnung, in der die Kinder — auch in nur zu vielen Fällen — eine unerwünschte Beigabe sind. Wie ist bei der großen Wohnnot die Sehnsucht so groß nach dem eigenen Dacheim. Wie fein wär's, wenn so ein Eigenheim vor den Toren der Stadt, fern vom Geschäftss- und Großstadtbetrieb, eine wahre Heimstatt wäre für deutsches Familienleben. Sie sind bei der Wohnenge unserer Tage so viele Volksgenossen zusammengedrängt in allernähegelegenen Räumen, die ja vorerst vielleicht noch billig scheinen, die aber nach der sicher einmal erfolgenden Aufhebung der Zwangsmietwohnungsverhältnisse sehr, sehr teuer werden müssen.

Wie bilden so viele, die den Ernst der Lage übersehen und recht überlegen, so traurig und entsetzungsfull in die Zukunft! Wie würden so viele brennend gern ein Eigen-Heim schaffen, wenn's nur nicht am nötigsten dazu fehlt, an Geld. Niemand hat Geld, niemand kann Baugebier geben. Alle Siedlungs- und Bauvereine sind am Ende ihrer Kraft. Staats- und Gemeindefonds reichen bei weitem nicht aus, um den unendlich vielen Wohnungslosen Wohnungen zu verschaffen, geschweige denn Eigenheime für solche, die sich darnach sehnen. Da ist denn mit Freunden zu begründen, daß endlich ein Ausweg gefunden, der auch dem kapitallosen Familienwater ermöglicht, sich an die Beschaffung eines Eigenheimes heranzuwagen. Es ist die Gemeinschaft der Freunde, eine rein gemeinnützige Gesellschaft von Männern und Frauen aller Stände und Berufe, die erstrebt, auch in unserer Zeit der Kapitallosigkeit durch geeignete Maßnahmen allen, die sich ihr anschließen, bei kleinen monatlichen Abzahlungen auf billigen Wege in verhältnismäßig kurzer Zeit, unter Umständen schon nach 1½ bis 2 Jahren, nach Beginn der Einzahlungen, das Baugebier zum Eigenheim zu allerbilligstem Preis und vorteilhaftesten Abzahlungsverhältnissen zu verschaffen. Dabei kann ein jeder bauen, wo, wie und durch wen er will, durch ortsanfällige Architekten, Baumeister oder auch im Anschluß an vorhandene Bau- oder Siedlungsvereinigungen. Im Arbeitsausschuß und Aufsichtsrat

dieser Gesellschaft sind Reichs-, Staats-, Gemeindef- und Privatbeamte, sie unterstützen sich mit ihrer Tätigkeit der breitesten öffentlichen Kontrolle. Alle Kapitalgewinne für Einzelpersonen sind satzungsgemäß in jeder Form ausgeschlossen. Die Einrichtungen der Gemeinschaft der Freunde kommen in Frage für jeden, der nach einem eigenen Heim strebt, für Beamte in Dienstwohnungen, damit sie für die Zeit des Aufstehens ein Heim haben, für Eltern, die für heranwachsende Kinder rechtzeitig eine eigene Wohnung schaffen wollen und für alle, die ihre Ersparnisse zuverlässig und sicher anlegen wollen. Ausführliche Abhandlungen, Unterlagen und Berechnungen erhält man von der Gemeinschaft der Freunde e. V., Württemberg, Postfach 100000.

Was hat denn diese Gemeinschaft, die erst im Vorjahre ihre Tätigkeit begonnen, bisher erreicht? — Nun — zurzeit sind bereits für 18 Millionen Goldmark Baugebierverträge mit dieser gemeinnützigen Gesellschaft von Baugebier aller Stände, vom einfachen Arbeiter bis zum Regierungs- und Landgerichtsrat abgeschlossen. Aus dem auf diese Weise gebildeten gemeinsamen Spartopf kamen in diesem Frühjahr nach erst 5-monatlicher Mitgliedschaft bereits

an acht Bauparzer die Baufinnen zur Vergebung, nämlich an Postautohändler Kimmel, Heidenheim-Brenz M. 10 000.—, an Pfarer Diller, Detzau bei Ellingen M. 12 000.—, an Prediger Kähler, Herrenberg M. 12 000.—, an Oberbahnhofsvoortreter Greiß, Neudenau 8000 Mark, an Rudolf Kraut, Stuttgart M. 12 000.—, an Eisenbahnbetriebsrat Rau, Heidenheim-Brenz M. 22 000.—, an Josef Bühler, Willingen-dorf M. 5000.—, an Oberlehrer W. Habelian, Reutlingen M. 12 000.—, und zwar werden diese Baugebier zu einem sehr billigen Preis, nämlich zu 5%, plus 1% Tilgungszins, ausgeben, welcher Zins wieder der Gesamtheit der Bauparzer zugute kommt. Ein weiterer Bauparzer konnten im Mai ihre Baufinnen erhalten. Die Auslosungen finden nunmehr allmonatlich statt.

Wer sich nach einer Wohnung, nach einem Eigenheim sehnt, wende sich vertrauensvoll an die Gemeinschaft der Freunde e. V. in Württemberg bei Heilbronn (Witg.). Beste Referenzen für die Realität und Sicherheit des Unternehmens stehen zur Verfügung. Im übrigen sucht die G. d. F. überall durchgängig solche Persönlichkeiten von nur bestem Rufe als Vertrauensleute.

Pianos und Harmoniums
größte Auswahl
günstigste
Zahlungs-
bedingungen
Katalog umsonst

Odeonhaus
Kaiserstraße 175
Telephon 339

Empfehlungen
Wir empfehlen sich im
Nähen u. Bügeln
außer dem Haupte. An-
gebote unter Nr. 5212
ins Telefonbüro erbet.

Die glückliche Geburt eines Töchter-
leins zeigen hocherfreut an

Kurt von Sanden und Frau
Majka, geb. Samánek

Karlsruhe, den 15. Juni 1925
Stefanienstr. 12

APFELWEIN
in vorzügl. Qualität, in Gebinden von 30 lit. an.
empfehl. billigt

Heinrich Lay, Kellerei
Reiffenstraße 15

Holzbaracke
10 m breit, 25 m lang, N.- und F.-Schalung preis-
wert zu verkaufen.

L. Griesinger, Eggenstein
Tel. Karlsruhe 3986.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die trau-
rige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere her-
zensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Regina Mock
geb. Mack

im Alter von 73 Jahren nach kurzer, schwerer
Krankheit am Sonntag früh 5 Uhr wohl vorbereitet
in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Karlsruhe (Sofienstraße 18), den 14. Juni 1925.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fridolin Mock, Kanzleidiener a. D.
Beerdigung: Dienstag nachmittag 1/3 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
wohltuender Teilnahme bei dem so
schmerzlichen Verluste unserer lieben
Heimgegangenen sagen innigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Emil Feißkohl

Verbandsstag der Oberbadischen Kreditgenossenschaften.

Die Hauptversammlung des Verbandstages nahm am Samstag vormittag 9 Uhr im großen Saale des Gasthauses zum „Hirschen“ ihren Anfang. Den größten Raum in den Verhandlungen nahm der Bericht des Verbandsdirektors Wilscher-Karlsruhe über die Entwicklung des Verbandes I, in dem der Referent vor allem die Schwierigkeiten schilderte, unter denen die Kreditgenossenschaften nach den wirtschaftlichen Erschütterungen der Krisis- und Nachkriegszeit zu leiden hatten. Aus dem Bericht ergab sich, daß die Kreditgenossenschaften wieder auf dem Wege des Aufstieges sind und die Hoffnung auf eine gute Entwicklung in der Zukunft berechtigt ist. Der Bericht des Verbandsdirektors wurde ohne Diskussion gutgeheißen, ebenso der nachfolgende Bericht des Verbandsrevisors Kunze.

Es folgte hierauf ein längeres Referat des Vertreter des Anwaltsverbandes der deutschen Kreditgenossenschaften Berlin, vertreten durch Direktor Kurthaus über die allgemeine wirtschaftliche Lage im selbständigen Gewerbe unter Berücksichtigung der Aufgaben und Leistungen der Kreditgenossenschaften. Der Redner betonte eingangs, daß fast drei Viertel aller Deutschen an Genossenschaften beteiligt sind. Das Genossenschaftswesen ist nicht so sehr auf Neben eingestelltes, sondern auf Arbeit. Der gewerbliche Mittelstand unterscheidet sich von den übrigen großen Berufsgruppen durch seine Vielseitigkeit, man müsse aber den Mittelstand zu der Überzeugung erziehen, daß zur Sicherung und Festigung der Berufsstände heute vornehmlich die Kreditgenossenschaft herangezogen werden muß. Der Kreditgenossenschaft ist, besonders, daß bei der Kreditgewährung streng geprüft werden müsse, ob der Kredit auch tatsächlich dem Wirtschaftlichen dient.

Es folgte dann der Bericht über die Tätigkeit der Verbandstafel, d. h. der badischen Landesgewerbebank Karlsruhe, durch deren Direktor Händel. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Bank, die erst im Jahre 1923 ins Leben gerufen wurde, heute bereits eine sehr große und günstige Entwicklung aufweist, hatte sie doch bereits im Jahre 1923 bis heute für etwa 70 Millionen Kredite ausbezahlt. Weitere 70 Millionen Punkte der Tagesordnung fanden durch Referate ihre Erledigung.

Hierauf tritt man zur Wahl des Verbandsausschusses des Verbandstages, sowie des Verbandsdirektors und der Stellvertreter. Die Wahl fiel einstimmig auf die bisherigen Herren. Für das durch den Tod ausgeschiedene stellvertretende Verbandsassistentenamt wurde Herrmann gewählt. Die Wahl des zweiten stellvertretenden Direktors fiel auf Direktor Starck-Berach, der dieses Amt bereits vor Jahren innehatte. Als Tagungsamt für den nächsten Verbandstag wurde Radolfzell bestimmt, nachdem die dortige Genossenschaftsbank zur Übernahme des Verbandstages sich bereit erklärt hatte. Am Laufe der Hauptversammlung wurde der Verbandsdirektor Wilscher durch den ersten stellvertretenden Direktor Sepp-Freiburg zu seinem heutigen 75. Geburtstag noch besonders geehrt durch eine Ansprache, sowie Überreichung eines schönen Blumenbouquets.

Die Beratungen, die eine ausgiebige Diskussion und eine Menge Anregungen aus den Reihen der Genossenschaftler erzaubten, zogen sich bis nach 1 Uhr hin. Nach der Mittagspause fand ein gemeinsames Mittagessen im Gasthaus zum „Hirschen“ statt, an dem ebenfalls die Vertreter der Behörden, sowie die geladenen Gäste teilnahmen und bei dem die üblichen Toaste ausgebracht wurden. Ein großer Teil der Delegierten trat hierauf die Heimreise an, während der andere Teil auf Einladung des Fabrikanten Boelbach nach dem neuen badischen Bahnhofs folgten, wo noch ein gemütliches Zusammensein und awangsolie Unterhaltung stattfand.

Landesversammlung der Freien Vereinigung bad. Krankenkassen.

Zur ordentlichen Landesversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankenkassen, die heute ihren Anfang nahm, hatten sich ungefähr 100 Teilnehmer aus ganz Baden eingefunden. Eine Ausstellung sanitärer und Wirtshausartikel war mit verbunden. Der Vorstand der Freien Vereinigung, Erko-Forsheim, begrüßte die Delegierten und Gäste und widmete am 7. April d. Js. zu Freiburg verstorbenen Verwaltungsdirektor Edelmann-Freiburg einen herzlichen Nachruf. Weitere Begrüßungsansprachen stellten u. a. Regierungsrat Dr. Lehmann von Ministerium des Innern, der betonte, daß das Schlagwort vom Abbau der Sozialversicherung der Vergangenheit angehört, Landrat Dr. Herrmann-Lahr, Oberbürgermeister Dr. Alfelig, Oberregierungsrat Rauf von der Landesversicherungsanstalt und Geheimrat Jakob-Freiburg für das Oberversicherungsamt. Geschäftsführer, Landtagsabgeordneter Graf-Forsheim wies am Geschäftsbericht auf das am 1. Mai d. Js. in Kraft getretene Mantelabkommen mit den Zahnärzten und Dentisten, sowie auf die Angelegenheiten und die Frage der Gemeinlasten hin. Bei der letzten beiden noch schwere Mißstände. Der Jahresbericht gab ein günstiges Bild. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1925 zu Beginn bei 43 Ortskrankenkassen 347 150 Versicherte, bei 4 Innungskrankenkassen 2700 Versicherte und bei 16 Betriebskrankenkassen 16 524 Versicherte, zusammen also bei 63 Krankenkassen 366 383 Versicherte.

In der Ansprache betonte Gef. Regierungsrat Jakob-Freiburg, was mit den Gemeinlasten bezweckt werden sollte, aber nicht erreicht worden sei. Scharf wandten sich Altsiedler-Vortrag, Erb-Straßen, Meßler-Nachst, Christmann-Lahr und Koch-Berlin gegen diese Gemeinlasten

und auch gegen die neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung betr. die Wochenhilfe. In das Ministerium des Innern, wie an den Hauptvorstand soll herangetreten werden, die Gemeinlasten auszuheben, bis diese einheitlich geregelt seien. Der Voranschlag wurde einstimmig gutgeheißen. Ueber die Antragsfrage und die Durchführung des Landesratvertrages referierte Geschäftsführer Graf-Forsheim. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt. Am Abend fand im Stadtpark zu Ehren der Gäste ein Konzert statt.

14. Oberbadisches Verbands-Musikfest.

Am Samstag und Sonntag den 13. und 14. Juni fand in den Mauern unserer feistlich geschmückten alten Markgrafstadt das 14. oberbadische Verbandsmusikfest statt, mit dem ein Preiswettbewerb verbunden war. Den Auftakt nahm das Fest am Samstag mit einem gut besuchten Bankett in den Baulichen Gartenanlagen, bei dem Begrüßungsansprachen und Vorträge einander abfolgten. Als Vertreter der Stadt sprach Bürgermeister Putz. Es folgten Ansprachen des Gef. Regierungsrat Dr. Rauf und des Vorsitzenden des oberbadischen Musikverbandes, Oberlehrer a. D. Max Heig in Endingen a. N. Am Sonntag begann schon frühzeitig in der städtischen Festhalle das Preiswettbewerb, an dem sich 23 Kapellen des badischen Oberlandes in verschiedenen Klassen beteiligten. Den Mittelpunkt des feierlichen Programms bildete der Festzug, der sich in stattlicher Ausdehnung angedrängt einer großen Zuschauermenge durch die Straßen nach dem Festplatz bewegte. Hier fanden unter der Leitung des Verbandsdirigenten, Chorleiter Schmidt, Vorträge verschiedener Gesamtsätze (ca. 600 Musiker) statt, denen Einzelvorträge der Gesangsvereine folgten. Alle zum Gehör gebrachten Musikstücke legten rühmliches Zeugnis von der guten Pflege der edlen Kunst in dem oberbadischen Musikverband ab, was die besten Ansichten für die Zukunft gewährt. Gegen 5 Uhr fand die Preisverleihung statt mit nachstehendem Ergebnis:

Klasse C (kleinere Kapellen mit leichteren Kompositionen): Musikverein Schwarzwald in Oberried Ia mit 2 1/2 Punkten; Musikverein Neuhäuser Ib mit 2 Punkten; Musikverein Eintracht Griesheim Ib mit 2 Punkten; Musikverein Kitzingen Ib mit 2 Punkten; Musikverein Exan Ia mit 2 1/2 Punkten; Musikverein Giesheim Ia mit 2 1/2 Punkten; Musikverein Wagners Ia mit 2 1/2 Punkten; Musikverein Badlingen Ia mit 2 1/2 Punkten; Musikverein Offenburg Ia mit 2 1/2 Punkten; Musikverein Bringen Ia mit 2 1/2 Punkten.

Klasse B (mittlere Kapellen mit mittleren Kompositionen): Musikverein Heilbach Ia mit 1 1/2 Punkten; Musikverein Heilbrunn Ia mit 2 Punkten; Stadtmusikverein Heilbrunn Ia mit 2 1/2 Punkten; Musikverein I. Heilbrunn Ia mit 2 1/2 Punkten; Musikverein Kitzingen Ia mit 2 1/2 Punkten.

Klasse A (größere Kapellen mit schweren Kompositionen): Musikverein Kirchzarten Ia mit 1 1/2 Punkten; Feuerwehr (Stadt) Ia mit 1 1/2 Punkten; Musikverein Wolfweiler Ia mit 2 Punkten; Arbeitermusikverein Dinglingen Ib mit 2 1/2 Punkten; Musikverein Dinglingen Ia mit 2 1/2 Punkten.

Kapellen außer Bau: Klasse B: Musikverein Harmonie Sundheim-Hehl Ia mit 2 1/2 Punkten. Klasse C: Feuerwehrmusik Kirchbach Ia mit 2 1/2 Punkten. Als Ehrenpreise konnten eine große Zahl prächtiger Gaben hiesiger Vereinigungen, Firmen und Privatier an die Kapellen verabschiedet werden. Die Ehrengabe der Stadtgemeinde Emmendingen erhielt der Musikverein Kirchzarten. Den Abschluß des Tages bildeten Tanz und Vereinsaufführungen auf dem Festplatz und nach Eintritt der Dunkelheit ein schönes Feuerwerk, für welches die Anwohner der „Burg“ einen wirkungsvollen Hintergrund boten. Am heutigen Montag finden die üblichen Nachfeiern statt.

Gausängertag in Bruchsal.

Der 34 Vereine umfassende Bruchsaler Sängerkreis hielt am gestrigen Sonntag sein in allen Teilen erheben verlaufenes drittes Gausfest ab. An dem damit verbundenen Wertungstagen beteiligten sich 30 Vereine mit zum Teil hervorragenden Leistungen. Dem Wertungstagen folgte ein eindrucksvoller Festakt im Ehrenhof des Bischofschloßes mit gemeinsamen Chören sämtlicher teilnehmender Vereine unter Leitung des Oberlehrers Baudehnel (Langenbräun). Der begeistertsten Ansprache des Stadtrats Dr. Duttendorfer (Bruchsal) folgte die Ueberreichung der Fahnenfahnen. Hierauf begaben sich die Festteilnehmer in imposantem Zug nach der weitläufigen Höhe des prächtigen Belvedere, wo sich unter Mitwirkung der Bruchsaler und Karlsdorfer Kapellen ein lebhaftes Festreiben entwickelte. Gegen Abend erfolgte die Verleihung folgenden Urteils der Preisrichter:

- Abteilung A (bis 35 Sänger) 6 Vereine: 1. Preis Sängerbund Oberrömhach, 2. Preis Niederkrantz Helmsheim. Abteilung B (36-50 Sänger) 5 Vereine: 1. Preis Niederkrantz Oberrömhach, 2. Preis Frohsinn Ubstadt. Abteilung C (51-70 Sänger) 11 Vereine: 1. Preis Eintracht Untergrömhach, 2. Preis Niederkrantz Bruchsal und Konfordia Wingoßheim. Abteilung D (71-90 Sänger) 4 Vereine: 1. Preis Niederkrantz Karlsdorf, 2. Preis Niederkrantz Kronau. Abteilung E (über 91 Sänger) 4 Vereine: 1. Preis Niederkrantz Bruchsal, 2. Preis Cecilia Bruchsal.

Aus Baden

Ausstellung für Vogelschutz in Schwellingen.

Schwellingen, 14. Juni. Im südlichen Zirkelbau des Schlosses wurde vor einigen Tagen eine Ausstellung für Vogelschutz eröffnet. Es ist dies die erste derartige Ausstellung, die in Baden stattfindet. Im Ausstellungsraum sind in höchst anschaulicher Weise unsere heimischen Vögel ausgestellt. Der Heidelberger Ornithologe Professor Dr. Fehring hat mit Hingabe eine sehr wertvolle Vogelschau zusammengestellt, die die Niststätten der verschiedenen Vögel getreulich in die Ausstellung verpflanzt. Nistkästen, Nisthöhlen und vorbildliche Futter- und Tränkplätze geschaffen. Mit dieser Ausstellung für Vogelschutz ist ein Stück wertvollster Kulturarbeit geleistet worden.

Wiesloch, 14. Juni. Ihr 60-jähriges Silberjubiläum begeht in den Tagen vom 4. bis 6. Juni die hiesige freiwillige Feuerwehr. An der Feier werden sich eine große Anzahl auswärtiger Freiwilliger Feuerwehrmänner beteiligen; bisher haben bereits über tausend Feuerwehrmänner ihr Erscheinen angekündigt. Im Programm ist u. a. eine große Feuerwehrlübung vorgesehen, an der die Wehren des Amtsbezirks mit Motorprize sich beteiligen werden.

Fahrenbach bei Oberach, 15. Juni. Ein Unglücksfall hat sich hier ereignet, der den Tod eines Mannes zur Folge hatte. Der Landwirt August Kirchenlocher hatte sich mit einem zweijährigen Kind auf einen beladenen Kleinwagen gesetzt. Bei der Heimfahrt kippte der Wagen plötzlich um und A. stürzte kopfüber auf den Boden, wobei er offenbar das Gesicht brach und in etwa zwei Stunden starb. Das Kind kam unverletzt davon.

Reichen, 15. Juni. Die Stadt Reichen rüstet sich eifrig, ihrem Neuherrn zur demnächst stattfindenden ersten diesjährigen Aufführung des Simplicissimus-Festspiels ein feierliches Gepräge zu geben. Die Aufführungen selbst finden bekanntlich in der sog. Merkelsgrube statt, die eine natürliche Anlage für derartige Freilichtaufführungen darstellt. Die künstlerische Organisation liegt in den bewährten Händen des Kunstmalers Gottwald, die materielle in denen des Postmeisters Seifert. Die Bühnenanlage wird dieses Jahr etwas tiefer liegen, während die Sitzplatanlagen für die Zuschauer etwas erhöht werden, um von allen Seiten eine möglichst günstige Sicht zu ermöglichen.

Emmendingen, 15. Juni. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich hier ereignet. Ein 15 Jahre alter Glaslehrer trug in einem Neubau einen Mauerbock herbei und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ihm der Mauerbock auf den Kopf fiel und einen schweren Schädelbruch verursachte, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Freiburg i. B., 14. Juni. Das Schauspielerensemble des Breisgauer Vereins für Lustspielvereine vereinigte heute eine große Zuschauermenge auf dem Exerzierplatz, die mit regem Interesse die zum Teil großartigen Leistungen der Mitglieder verfolgte. Punkt vier Uhr gab die Startpistole den Start frei und die Spieler erhoben sich schnell hintereinander. Leider erlitt dabei Hauptmann Karjus einen Unfall schwerster Art. Er war aufgestiegen und in die Nähe des Mooswaldes gefahren, wo er in eine Fallböschung geriet und abstürzte. Der Apparat überlag sich zweimal und stellte sich auf den Kopf. Der Spieler wurde in seinen Apparat eingeklemmt aufgefunden. Er hatte über dem linken Auge eine tiefe Wundwunde. Beide Unterarmen waren gebrochen. Der Verunglückte starb kurz nach seiner Entseferung ins Krankenhaus um 7.15 Uhr nachmittags. Die anderen Mitglieder bewährten ihre Leistungen in labelfhaften Sturzläufen, in Loopings, Korkleibern und Trudeln und zeigten erkaunte Fertigkeit im Abfangen von kleinen Ballons. Bei den Passagierflügen war die Teilnahme, besonders der Damenwelt, auffallend. Der Unfall des Hauptmanns Karjus beeinträchtigte leider den glatten Verlauf des Tages.

Ettenheim, 15. Juni. Als seinerzeit die Nebenbahn Orschweier-Ettenheimmünster in eine Vollbahn umgewandelt wurde, geschah der Ausbau nur bis Münchweiler. Die letzte Strecke Münchweiler-Ettenheimmünster dürfte nunmehr ebenfalls umgebaut werden. In einer Besprechung, die am letzten Mittwoch zwischen Vertretern der beteiligten Gemeinden und der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft stattfand, wurde mitgeteilt, daß die Schienen selbst schon vorhanden sind, daß der Kreis 10 000 Mark zum Bau zur Verfügung gestellt hat und daß dieser noch im Laufe des Jahres in Angriff genommen werden kann.

Wörach, 14. Juni. In der Nacht vom Freitag zum Samstag fand hier auf der Straße eine Schlägerei statt, bei der mehrere Personen zum Teil erheblich verwundet wurden. Näheres über die Ursache der Schlägerei, sowie die dabei Beteiligten war bisher nicht zu erfahren.

Gurtweil bei Badstätt, 15. Juni. Der Bürgerausschuß hat kürzlich fast einstimmig die Mittel für die neue Schlichtbrücke im Zuge des geplanten Verbindungsweges vom Ort nach der Landstraße Bruchsal-Tiengen bewilligt. Die Bauarbeiten für die Brücke, die aus Eisenbeton hergestellt werden soll, sind bereits in vollem Gange, sodas in etwa zwei Monaten das stattliche Bauwerk fertiggestellt sein wird.

Gerichtssaal

Seidelberg, 13. Juni. Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich der Kanzleisekretär Georg Hofmann vor dem Schöffengericht zu verantworten. In den Jahren 1924 und 1925 hatte er auf dem Postbüro des hiesigen Bezirksamtes eine große Anzahl von Rollen- oder Stempelmarken zu seinem eigenen Vorteil umgeändert und dem Staat einen Schaden von rund 1100 M zugefügt. Das Gericht verurteilte den ungetreuen Beamten zu 8 Monaten Gefängnis.

Schule und Kirche

Hauptversammlung des badischen Pfarrvereins.

Der Pfarrvereinsvorstand hat den Gesamtvorstand und seine Mitglieder zur Hauptversammlung am 2. Juni nach Mosbach eingeladen. Morgens trat der Gesamtvorstand zusammen, um alle einschlägigen Fragen für die Hauptversammlung vorzubereiten. Nachmittags 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Stadtpfarrer Kerner-Karlsruhe, die Versammlung. Nach einem gemeinsam gehaltenen Lied hielt Pfarrer Spieckmann eine von religiöser Wärme durchdrungene Ansprache über 2. Kor. 8, 12. Man tritt in die Tagesordnung ein. Der Evng. Oberkirchenrat und die theol. Fakultät Heidelberg konnten der an sie ergangenen Einladung leider nicht Folge leisten. Der Vorsitzende gibt den Jahresbericht, 666 Mitglieder gehören heute dem Verein an. Erfreulich ist das Entgegenkommen der Kirchenbehörde den Beitreibungen des Vereins gegenüber. Besonders soll die Pfarrwohlfahrtsfürsorge im Auge behalten werden. Stadtpfarrer W. Schulz-Karlsruhe ruft zur Mitarbeit an der Neuorganisation des Melanchthonsvereins auf. Kirchenrat Bernmann-Karlsruhe erstattet den Rechnungsbericht der Hauptkasse und des Bücherheims. Die Rechnungsabnahme habe sich durch das Entgegenkommen des Oberkirchenrates bedeutend vereinfacht. Ueber den Stand der Kranken- und Sterbefälle berichtet der Vorsitzende. Beiden Rechnern wird mit Dank Entlassung erteilt. Dem heimgegangenen Vorstandsmitglied Diakonienhauspfarrer Grabener-Karlsruhe und dem entschlafenen, hochbetagten Begründer und 1. Vorsitzenden des Pfarrvereins Kirchenrat D. Ludwig-Baden widmet der Vorsitzende warme Nachrufe. Die Versammlung ehrt die Toten durch Erheben von den Sigen. Nachdem noch verschiedene Fragen: Anschließ an den Deamtenbund, Eigenheimbewegung, Lebensversicherung besprochen und Pfarrer Herrmann-Heidelberg den badischen Blindenverein empfohlen hatte, hielt Pfarrer Doll-Berghausen seinen lehrreichen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule“. Dekan Eien-Zinsheim dankt namens der Versammlung dem Vorsitzenden und seinem Generalsekretär für die selbstlose Mithewaltung, worauf mit Worten des Dankes um 6 1/2 Uhr der Vorsitzende die in allen Teilen schön und harmonisch verlaufene Tagung des Pfarrvereins schließt.

Aus der Pfalz.

Frankenthal (Pfalz), 15. Juni. Beim Kartenspiel gerieten der Tagner Heinrich Hubach und der Arbeiter Bayer in Streit. Dabei schlug Hubach seinen Gegner mit dem Messer nieder. Dieser hat schwere Verletzungen am Kopfe davongetragen.

Bad Dürkheim (Pfalz), 15. Juni. Die 77 Jahre alte Witwe H. Gabel von Gerheim a. Berg stürzte die Kellertreppe hinab. Da man die Frau längere Zeit vermißt, wurde nach ihr gesucht. Man fand sie tot im Keller vor.

Neustadt a. S. (Pfalz), 15. Juni. Bei dem hier ausgebrochenen Waldbrand, wobei an 30 Morgen Bestand vernichtet wurde und etwa 100 Stier Feuertreibholz verbrannten, wird böswillige Brandstiftung vermutet. Der aus Elmstein gebürtige Waldarbeiter Julius Hölzer wurde wegen Verdacht der Brandstiftung durch die Gendarmerie verhaftet. Er wollte eine größere Menge Brennholz erpressen und soll, weil ihm das verweigert wurde, die Drohung ausgesprochen haben, er werde den Wald abbrennen.

Ans der Südpfalz, 15. Juni. Der 30 Jahre alte Landwirt Eugen Bernhardt stürzte bei der Arbeit von der im Gang befindlichen Mähmaschine. Der Mann erlitt dabei schwere Verletzungen, indem ihm das Messer der Maschine gefährliche Schnittwunden beibrachte. Er mußte mit dem Krankenauto in das Krankenhaus überführt werden.

Ans der Südpfalz, 12. Juni. Ans allen Gebieten des Pfälzerwaldes wird die bevorstehende Heidelbeerernte als außerordentlich vielversprechend angesehen. Die Blüte ist reichlich und gut verlaufen. Im übrigen wird an der Bergstraße und in den heffischen Wäldern die gleiche Beobachtung gemacht.

Aus Nachbarländern

Der Diebstahl in der Silberwarenfabrik Heubach.

TU. Stuttgart, 12. Juni. Die Ermittlungen zu dem Diebstahl am Pfingstmontag in der Silberwarenfabrik in Heubach Oberamt Gmünd, bei dem den Dieben etwa 100 Kilogramm Feinsilber- und Goldfertigwaren, sowie Silberblech im Werte von rund 16 000 Mark in die Hände fielen, haben jetzt ergeben, daß ein früherer Angestellter der Firma, der jetzt in Heubach wohnhafte 22 Jahre alte Metallprobierer Emil Kochendorfer, von den verschiedenen in Betracht kommenden Schließeln einen Abdruck genommen und diesen den Einbrechern zur Herstellung von Nachschlüsseln übergeben hat. Bei der Verfolgung der nach Forstheim führenden Spur wurde dort der 21 Jahre alte ledige Schreiner Hermann Koch festgenommen. Mit diesem zusammen haben der ledige 17jährige Karl Regleiter und dessen Bruder August, beide von Forstheim, den Einbruch ausgeführt. Die mit Selbstladepistolen ausgerüsteten Verbrecher gingen sehr frech zu Werke. Ihre wertvolle Beute, die teils in einem Korbchen für Heubach, teils in einem Gartenhäuschen bei Forstheim versteckt werden war, ist ihnen wieder abgenommen worden. Nachdem nunmehr Karl Regleiter aufgrund getroffener Vorkehrungen in Frankfurt a. Main festgenommen werden konnte, hat sich sein Bruder August Regleiter der Forstheimer Polizei selbst gestellt. Vom Landeskriminalpolizeiamt wurde ferner noch festgestellt, daß die vier schon im Herbst 1924 etwa 1200 Gramm Gold aus der gleichen Fabrik gestohlen haben, und daß ihnen auch ein großer im November 1923 in der Festung Heubach verübter Einbruch zur Last fällt. Die Beute waren damals etwa drei Zentner Schlammblech und ein Zigel mit Gold.

